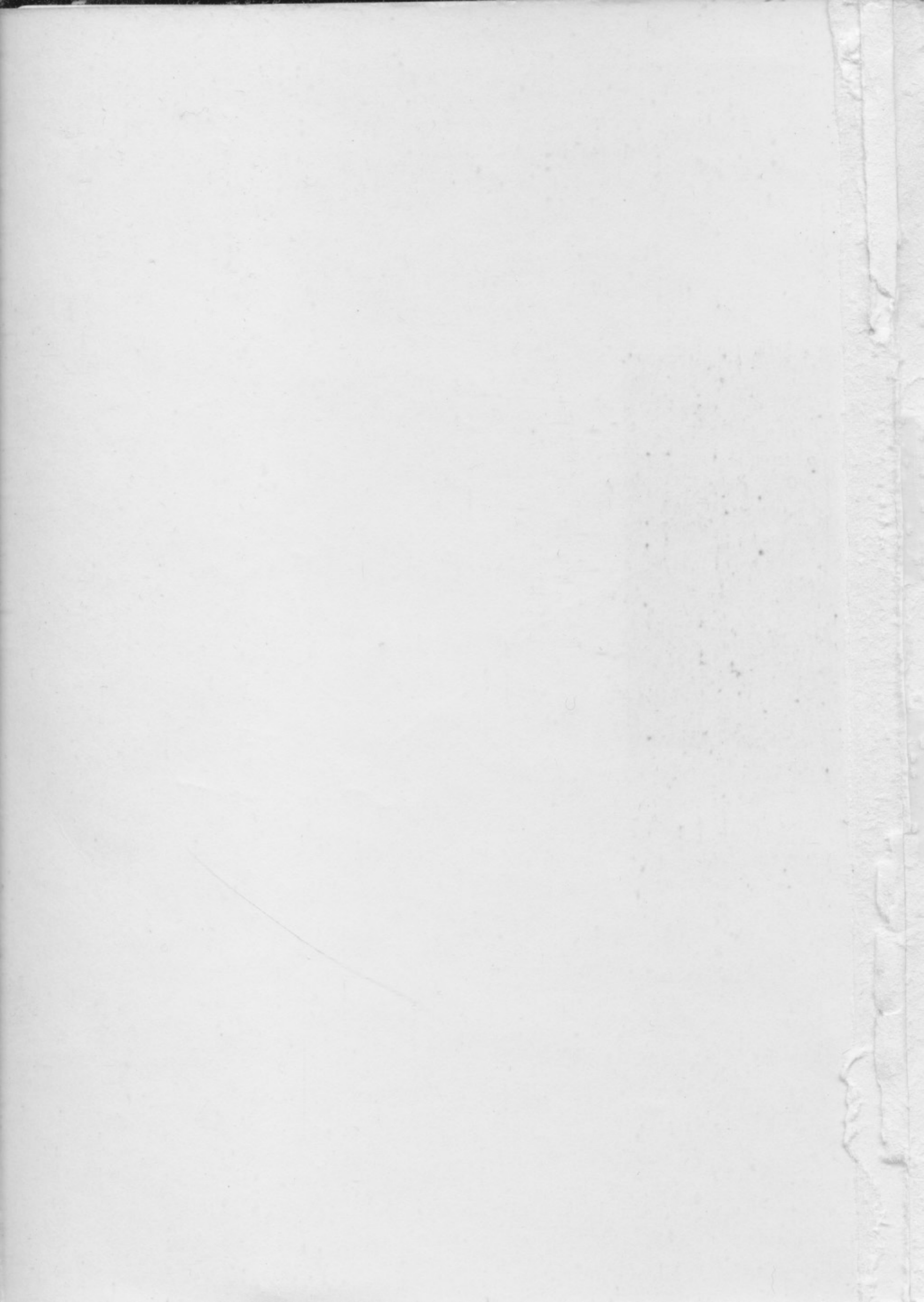

Nymphenburg



NYMPHENBURG

SCHLOSS, PARK UND BURGEN

AMTLICHER FÜHRER

Bearbeitet von

LUISA HAGER

1961

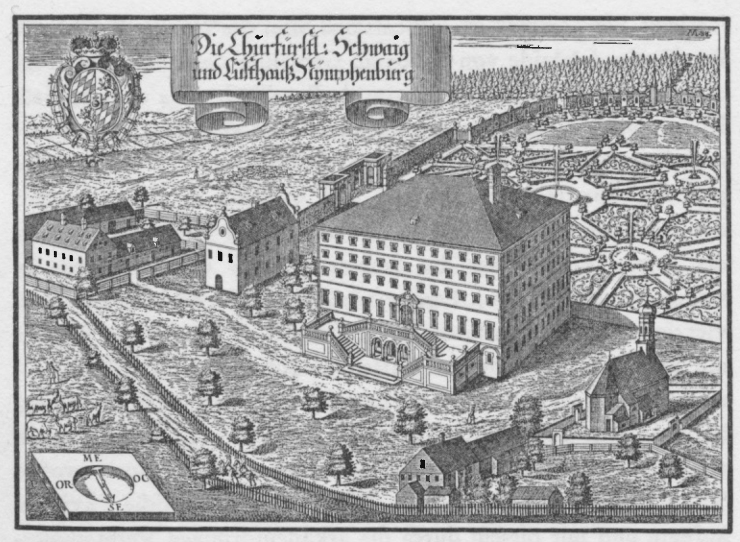
BAYERISCHE VERWALTUNG DER STAATLICHEN SCHLÖSSER,
GÄRTEN UND SEEN, MÜNCHEN

Zur weiteren Orientierung vergleiche die monographische Behandlung des Themas in L. Hager, Nymphenburg, Schloß, Park und Burgen, Hirmer Verlag, München 1955. — Weitere neuere Literatur über Schloß Nymphenburg: L. Hager, Amtliche Führer von Schloß Nymphenburg, München 1956ff. — H. Kreisel, Farbiges Nymphenburg, F. Bruckmann, München 1944; Adalbert Prinz von Bayern, Nymphenburg und seine Bewohner, R. Oldenbourg, München 1950; L. Hager, Instandgesetzte Stuckdecken in Schloß Nymphenburg und ihre Meister, Deutsche Kunst- und Denkmalpflege, München 1953; H. Kreisel, Instandsetzung der Amalienburg, Deutsche Kunst- und Denkmalpflege, München 1960; L. Hager, Eremitage, Reallexikon für Kunstgeschichte, München 1961.

Der anliegende Gesamtplan wurde in der Gärtenabteilung der Bayerischen Verwaltung der staatl. Schlösser, Gärten und Seen, München (Dipl.-Garteninspektor S. Rieger) gezeichnet.

6. Auflage. 91./130. Tausend
Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Rolf Ege
Druck: Val. Höfling (Dr. Valentin Mayer), München



SCHLOSS NYMPHENBURG VOR 1700 — STICH NACH M. WENING

GESCHICHTE

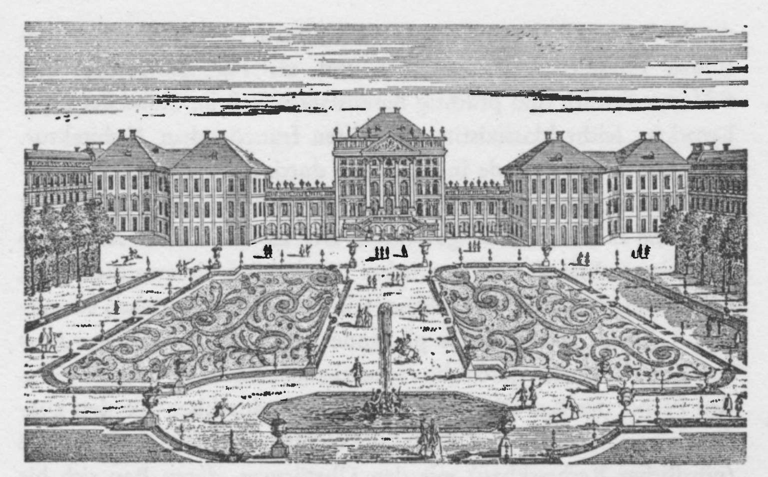
Nymphenburg war die Sommerresidenz der bayerischen Herrscher nahe ihrer Residenzstadt München. Die riesige Schloßanlage, deren Eigenart ein weitläufiges, aber zusammenhängendes Gefüge von einzelnen Bauten darstellt, die durch Zwischentrakte in strenger Symmetrie verbunden sind, ist nicht in einem Zug und auch nicht nach einem ursprünglich gegebenen Plan entstanden, sondern im Verlauf eines Jahrhunderts zusammengewachsen, indem vier bedeutende Wittelsbacher daran gebaut haben.

Der älteste Teil des Schlosses ist, als Mittelstück und Hauptbau, der fünfgeschossige mittlere Pavillon. Aber auch dieser ist in seiner heutigen Form nicht aus einem Guß. Im Kern ist er das alte Som-

merhaus, ein „*casino*" im italienischen Sinn des Wortes, das sich die Kurfürstin Adelaide von Savoyen, Gemahlin des Kurfürsten Ferdinand Maria (reg. 1651/79), von A. Barelli ab 1664 erbauen ließ. Dieses ganz im italienischen Stil und Geist gehaltene, würfelförmige Bauwerk (vgl. den Stich nach Wening von 1701) nannte die poetische Fürstin Nymphenburg und widmete es als Aufenthalt der Erholung und des Ergehens im Freien der Göttin Flora. Von der ersten Ausstattung des Sommerschlosses der Savoyerin ist wenig vorhanden, denn bereits 1676 starb die Fürstin, zweiundvierzigjährig, kurz nachdem sie E. Zuccalli als Nachfolger Barellis mit der Bauführung betraut hatte. Ihr Sohn, Kurfürst Max Emanuel (reg. 1679/1726) baute das barocke Gartenschloß in Nymphenburg zu einer der großartigsten und weitläufigsten Schloßanlagen aus. Er begann die Erweiterung der Sommervilla zu einem großen Schloß, indem er 1702/04 dem Mittelbau vier seitliche Pavillons anfügte und mit diesem durch die arkadenförmigen Verbindungsbauten verknüpfte. Damit hat Max Emanuel die symmetrische Pavillongliederung für den Schloßbau festgelegt, anstatt — was das übliche gewesen wäre — den vorhandenen Bau als solchen zu vergrößern. Damals hatte sich schon die französische Bauweise gegenüber der italienischen siegreich durchgesetzt. Trotzdem war es der Graubündener E. Zuccalli, der die Pläne für diese Erweiterung des italienischen Kasinos zum Schloß lieferte, wobei wir aber — wie allenthalben anderwärts auch — mit einem entscheidenden Einfluß des Bauherrn auf die Pläne und damit auf die Gestaltung rechnen müssen. Mit der Bauleitung wurde A. Viscardi betraut.
In einem zweiten Bauvorgang (ab 1715), nach der langen Abwesenheit des Kurfürsten während des Spanischen Erbfolgekrieges (1704 bis 1714), ließ Max Emanuel den von seiner Mutter erbauten Mittelpavillon im Äußeren und Inneren umgestalten, indem er die ursprünglich horizontale Gliederung mit niedrigen Stockwerken

durch eine vertikal zusammenfassende, durch mehrere Geschosse geführte Pilasterordnung ersetzte und als Hauptschaustück des Schlosses festlich und prächtig herausfassen ließ im Sinne der spätbarocken, leicht klassizistisch gefärbten französischen Architektur. Dabei blieb die Fassade in der Mitte durch hohe Bogenfenster geöffnet, um einem mehrere Stockwerke einnehmenden Mittelsaal reichliche Lichtzufuhr zu gewähren. Der an der Pariser Akademie geschulte J. Effner, ein bayerisches Landeskind, lieferte die Pläne, die diesem Hauptteil des Schlosses sein endgültiges Aussehen schenkten. J. Effner war auch der planende Architekt des weiteren Ausbaues des Schlosses durch die einen riesigen Ehrenhof umschließenden Flügel des Kavalierbaues (südlicher Rechteckbau für den kurfürstlichen Marstall und Kavalierwohnungen) und der Orangerie (nördlicher Rechteckbau) mit den Uhrtürmen, deren Bau sich bis in die Zeit des Kurfürsten Karl Albrecht (reg. 1726/45) und Max III. Joseph (reg. 1745/77) hinzog. Unter Karl Albrecht entstanden dann auch gegenüber dem Schloß auf halbkreisförmigem Grundriß die ebenso symmetrisch behandelten Nebengebäude — darunter das der kurfürstlichen Porzellanmanufaktur, die in der Zeit Kurfürst Max III. Josephs gegründet und bereits 1761 hierher verlegt wurde. Die Durchführung stand unter der Bauleitung J. Gunetzrhainers und schließlich Fr. Cuvilliés' d. Ä. Die Erweiterung der Schloßanlage durch die Rondellbauten nach dem Plan Effners gilt als eine der reizvollsten Lösungen einer Schloßplatzgestaltung (*„cour d'honneur"*) des 18. Jahrhunderts. Das weitere Projekt Karl Albrechts der Gründung einer Stadt (der sogenannten *„Carlstadt"*) mit dem Schloß als Ausgangspunkt und nach einem einheitlichen Bebauungsplan, ist nicht zur Durchführung gelangt.

Von der Pracht des Schlosses in der Zeit Max Emanuels zeugt noch heute das Vorzimmer des Nördlichen Appartements. In dem Reichtum des eleganten Band- und Gitterwerks, das mit Siegestrophäen



SCHLOSS NYMPHENBURG 1722 — STICH NACH M. DISEL

und Sinnbildern der Künste durchsetzt ist, legte Effner den Grund zu der vollendet schönen Rokoko-Kunst, die unter Fr. Cuvilliés d. Ä. in den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts in München emporwuchs und zu dem reifen volkstümlichen bayerischen Rokoko der 50er und 60er Jahre.

Effner war auch der Architekt der drei Gartenbauten, die Max Emanuel in Nymphenburg errichten ließ. In der nördlichen Hälfte des Schloßparks steht noch heute die im chinesischen Geschmack ausgestattete Pagodenburg (1716/19) und als ihr Gegenüber — im südlichen Teil der Gartenanlage — die Badenburg (1719/21), die ein seltenes Beispiel eines Badeschlößchens aus dem frühen 18. Jahrhundert ist. Im letzten Lebensjahr Max Emanuels erbaute Effner eine Eremitage, die Magdalenenklause, in die sich der alternde Kurfürst zu besinnlicher Einkehr und zu frommen Betrachtungen zurückziehen wollte. Der Kurfürst erlebte die Vollendung des Bauwerkes nicht mehr.

Der bevorzugte Hofbaumeister Kurfürst Karl Albrechts war der in Paris zum Architekten ausgebildete wallonische Kammerzwerg Kurfürst Max Emanuels, Fr. Cuvilliés d. Ä. Der Nymphenburger Schloßanlage fügte Cuvilliés das Jagdschlößchen Amalienburg ein, das als die vollendetste Schöpfung des deutschen Rokoko gilt. Als ausführende Meister der Innenausstattung der Amalienburg sind an erster Stelle zu nennen der geniale Stukkator J. B. Zimmermann und der Münchner Schneidkistler J. Dietrich. Der Erfinder der in ihrer Schönheit unvergleichlichen Dekoration war aber ohne Zweifel Fr. Cuvilliés, einer der größten Ornamentkünstler des Jahrhunderts.

Kurfürst Max III. Joseph, der letzte Kurfürst der Rokokozeit, bereicherte Schloß Nymphenburg durch Umbau und Neuausstattung mancher Innenräume. Dem wichtigsten Raum, dem Großen Saal, verlieh J. B. Zimmermann als Fest- und Konzertsaal eine neue farbenfrohe Dekoration in dem Formenzauber des reifen bayerischen Rokoko. Aus einer Aktennotiz wissen wir, daß die Oberleitung der Arbeiten in dem *„neu erpauten"* Saal in den Händen François Cuvilliés d. Ä. lag. Das riesige Deckenfresko feiert zum Abschluß der Nymphenburger Gestaltungsgeschichte noch einmal die Göttin Flora und die Nymphen, denen hundert Jahre vorher die Kurfürstin Adelaide ihren Landsitz geweiht hatte. Unverkennbar ist der stilistische Anteil Fr. Cuvilliés d. Ä. an dem Umbau der beiden Eckkabinette des Schlosses 1763/64. Das lockere Zieratengefüge der Decken geht auf Fr. X. Feichtmayr d. J. zurück, der nach dem Tode J. B. Zimmermanns das Amt des Hofstukkators in München innehatte.

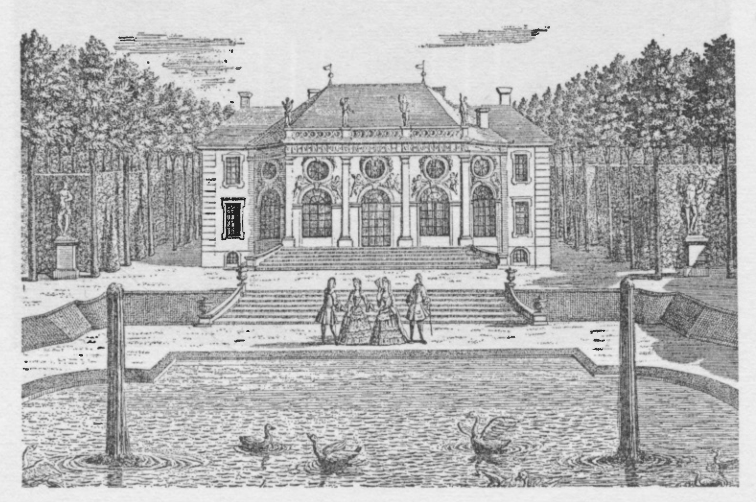
In den folgenden Jahrzehnten wurde die Ausstattung einzelner Räume des Schlosses, dem Wechsel des Geschmackes entsprechend, noch manchmal umgestaltet. So erhielten verschiedene Räume und Raumfluchten eine neue Ausstattung im Stile des Empire.

Die äußere Erscheinung des Mittelbaues wurde im frühen 19. Jahrhundert (L. von Klenze, 1826) durch Entfernung der Giebel mit dem kurfürstlich bayerischen Wappen und Anbringung einer Attika über dem obersten Geschoß der herrschenden klassizistischen Bauweise angepaßt.

Als Sommeraufenthalt war schon von Anfang an ein fürstlicher Lustgarten mit dem Schloß verbunden. Während sich dieser in der ursprünglichen Anlage der Adelaide (von 1671) noch in bescheidenem Rahmen bewegte, schuf Max Emanuel ab 1701 eine der bedeutendsten Gartenanlagen in Deutschland, für deren Gestaltung er aus Paris die Le-Nôtre-Schüler Carbonet (1701) und Girard (1715) berief. Damals entstand als Mittelachse des Gartens der große, von der Würm gespeiste Kanal, der bei der großen Kaskade in den Park eingeleitet wird und der sein großzügiges Gegenstück in dem Kanal auf der Stadtseite, den zwei großartige Auffahrtsalleen begleiten, fand. Das „große Parterre" vor dem Schloß war in acht Kompartimente aufgeteilt, mit Teppichbeeten in der Mitte; den Mittelpunkt bildete das Florabassin von W. de Groff; später kamen die Delphinen- und Drachenfontänen dazu. Seitlich der niederen Parterres lagen die Bosketts oder Heckengärten, so die Sommer-Orangerie, in der die in Kübeln gepflanzten Orangenbäume standen, ferner je ein Garten für das Paßspiel und für das beliebte russische Kegelspiel, mit den zierlichen, offen Pavillons *(„cabinets à jour")* und ein Irrgarten mit dem Heckentheater. Die architektonischen Mittelpunkte der Querachse des geometrisch gestalteten Gartens waren einst die Lustschlößchen Pagodenburg und Badenburg mit ihren Parterreanlagen, den Wasserkünsten und beschnittenen Heckenwänden. In dem nördlichen Seitenboskett des Lustgartens, als einer *„einsamen und melancholischen Gegend"*, wurde die Magdalenenklause erbaut. Sicher eine Erfindung Effners war auch das kleine pavillonartige Bauwerk, das auf einer kürzlich aufgefundenen Ent-

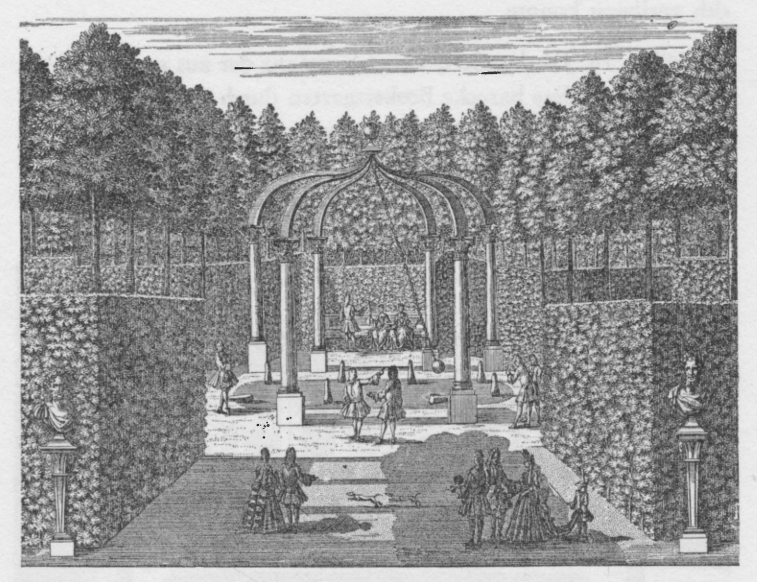
wurfsskizze von F. J. Beich inmitten eines Achtecksterns und gegenüber der Magdalenenklause an der Stelle der späteren Amalienburg zu erkennen ist. Auch die Amalienburg war ursprünglich von einer streng gefügten gärtnerischen Anlage umgeben als natürliche Fortsetzung der Innenräume. An der rückwärtigen Fassade des Gartenschlößchens schloß eine bogenförmige Hecke den kleinen Ehrenhof ab. 1733 wurde der Park von einer Mauer umschlossen, mit Gittern an den Schnittpunkten der Hauptachsen, damit der Blick von der „*geformten*" Natur des Gartens in die Weite der freien Landschaft sich verlieren konnte.

Im frühen 19. Jahrhundert, 1804/23, erfuhr der aus symmetrischen Revieren gebildete barocke Boskettgarten durch den genialen Gartenarchitekten Fr. L. v. Sckell eine weitgehende Veränderung im Sinne des in England bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts Mode gewordenen Landschaftsgartens. Sckell, der in seinen „*Beiträgen zur*



BADENBURG 1722 STICH NACH M. DISEL

Bildenden Gartenkunst" die Auffassung vertritt, daß majestätische Alleen, wo sie mit der Architektur in passende Verbindung treten, nicht allein einen Anblick von hoher Pracht und Luxus gewähren, sondern auch von praktischem Nutzen für den Lustwandler sind, behielt die Grundzüge des barocken Gartens bei. Indem Sckell so das Große Parterre und den Mittelkanal als Ausgangspunkt der Hauptachse in seinen Landschaftsgarten übernahm, schenkte er seiner Schöpfung ihre vielbewunderte Eigenart.



DAS KEGELSPIEL IM GROSSEN PARTERRE 1722 — STICH NACH M. DISEL

RUNDGANG

DAS HAUPTSCHLOSS

1 Festsaal (Steinerner Saal)

Der großartige festliche Raumeindruck beruht auf der in den Grundzügen noch auf Effner zurückgehenden Raumarchitektur, die die Wände durch Pilaster als Träger des ungefähr quadratischen Muldengewölbes gliedert, wobei Fr. Cuvilliés d. Ä. in der Zeit Max III. Josephs (1756/57) den gegen den Garten zu gelegenen Teil in zwei Geschosse unterteilte. Damals entstand auch die Raumdekoration, welche der 76jährige J. B. Zimmermann und sein Sohn Franz mit ungemein üppigen Rokoko-Stukkaturen und einer farbenfrohen Malerei ausführten. Das Deckengemälde zeigt im Blickfeld des Eintretenden die thronende Göttin Flora, der Nymphen huldigen als Hinweis auf den Namen des Schlosses, dazu die Götter des Olymp, voran Diana, womit auf die Stellung des Schlosses als Ausgangspunkt für die Hofjagden angespielt wird. Besonders reizvoll ist die für die spätere Phase des Rokoko bezeichnende farbige Haltung, indem nur das architektonische Gerüst in Weiß und Gold stehenblieb, während die Wände in Grün gehalten sind, auf welchem Ton dann die wiederum sehr farbigen Wandgemälde, Kephalus und Prokris, Mars und Venus, sowie die Supraporten (Darstellungen musizierender Schäfer) stehen. Im unteren Raum der Empore Fresko: Venus von Zephir zu einem Gastmahl geladen, im oberen: Verwandlung der Bauern in Frösche nach den Metamorphosen (Götterverwandlungen) Ovids. So bildete der Saal einen herrlichen Rahmen auch für Konzerte unter dem musikliebenden Bauherrn Max III. Joseph, in dessen Opernhaus (Residenztheater) damals W. A. Mozarts *„Idomeneo“* die Uraufführung erlebte. — An den Wänden

zwei hervorragend geschnitzte Konsoltische von A. Pichler nach dem Entwurf von Effner, um 1720. Darauf gedeckelte Vasen (sog. Imariporzellan), Japan, um 1700.

Nordflügel

2 *Vorzimmer*

Die ganz im französischen Stil gehaltene, auf Weiß und Gold gestellte Ausstattung mit Holzvertäfelung in der reinsten Formen des Régence wurde von dem in Paris ausgebildeten *„Hofkistler und Blumenwerkschneider"* J. A. Pichler geschnitzt. Aus der älteren Ausstattungszeit die kassettierte Decke mit Bild der Ceres auf einem Drachenwagen von A. Zanchi. Supraporten von J. Amigoni. An der Rückwand Bildnis Max Emanuels, gemalt von J. Vivien, 1711; gegenüber dem Kamin Bildnis der zweiten Gemahlin Max Emanuels, Therese Kunigunde von Polen, von Fr. J. Winter*. Großer Konsoltisch um 1720, von J. A. Pichler; Kommode um 1760.

3 *Salon*

An der Felderdecke Gemälde mit Mars und Minerva von A. Wolf, um 1715. An den Wänden Bildnis des Kurfürsten Karl Theodor als Großmeister des Georgiritterordens sowie Bildnis seiner ersten Gemahlin Elisabeth Auguste von Pfalz-Sulzbach von A. Hickel und seiner zweiten Gemahlin Maria Leopoldine von Österreich-Este von I. Hauber. Französische Kommode mit reichem Beschläg, um 1760, bez. Genty. Schreibtisch *(„bureau plat")*, mit Bronzebeschlägen, Paris um 1750. Sitzmöbelgarnitur, G. Jacob, um 1770.

---

* Kopie nach dem Gemälde von J. Vivien in den bayerischen Staatsgemäldesammlungen, München.

4 *Ehemaliges Schlafzimmer*

Deckengemälde mit der Meergöttin Thetis von Triva. Wirkteppiche einer Monatsfolge mit Gartenszenen, Brüssel um 1690, van den Hecke. Pultartiger Schreibtisch (*„à dos d'âne"*), Paris, um 1770.

5 *Schreibkabinett*

Das ursprünglich quadratische Eckkabinett wurde 1763/64 — dem Bedürfnis der Zeit nach intimer Wohnlichkeit Ausdruck gebend — in einen kleinen rechteckigen Raum verwandelt und unter der Leitung Fr. Cuvilliés d. Ä. neu ausgestattet*. Die lockeren Deckenstukkaturen mit Allegorien der vier Jahreszeiten in den Ecken von Fr. X. Feichtmayr d. J. Bei der Wiederinstandsetzung 1950/51 wurde die ursprüngliche naturalistische Fassung der Stukkaturen wieder aufgedeckt und damit ein reizvolles Beispiel dieser wohnlich intimen Dekorationsweise des späten Rokoko wiedergewonnen.

6 *Nördliche Galerie*

Innenausstattung aus der Zeit Max Emanuels. Große Ansichten von Schloß Nymphenburg in einer Wandvertäfelung, deren elegant geschnitzte Zieraten von Pichler stammen. F. J. Beich hat diese Veduten 1722/23 gemalt, die einen wertvollen Einblick in die ursprüngliche Gestaltung der Bau- und Gartenanlagen gewähren.

---

* Im 17. Jh. schmückte die kassettierte Decke des damals quadratischen Eckkabinetts ein Bild mit der Verherrlichung der Kurfürstin Adelaide als Göttin, gefolgt von ihren Kindern (vgl. Inv. des Schlosses Nymphenburg von 1758 und das Baumanuale von 1763). Das Plafondbild hat sich erhalten in einem Gemälde des Stefano Catani aus der Galerie Schleißheim, das sich heute im Residenzmuseum München befindet.

Die eingelassenen Bilder zeigen folgende Darstellungen:

Am ersten Fensterpfeiler rechts: Schloß *Nymphenburg* von der Gartenseite.

Gegenüber: Vorderansicht des Schlosses *Nymphenburg* mit der französischen Gartenanlage und den Parkburgen im Hintergrund (1760 wurden die Amalienburg und die Magdalenenklause von J. Stephan hinzugemalt).

Rechts davon: Die *Badenburg*. Das Badeschlößchen mit dem prunkvollen Baderaum ist ohne Vorbild. Im Vordergrund die alte französische Gartenanlage mit Bassins, geschnittenen Hecken und Bosketts.

Rechts davon: Das ehemalige berühmte *Florabassin* im Großen Parterre mit der Gruppe der Flora in vergoldetem Blei von W. de Groff (1719), die seit ihrer Beseitigung im frühen 19. Jahrhundert verschollen ist.

Rechts davon: Die heute noch bestehende große *Kaskade* des Nymphenburger Schloßparks; die umrahmende Architektur wurde nie gebaut.

Über der Ausgangstüre: Die *Pagodenburg* mit dem vierpaßförmigen Vordergrundbassin der ehemaligen französischen Gartenanlage.

An der Fensterwand von links nach rechts: Schloß *Berg* am Starnberger See, ein bevorzugter Aufenthalt des Kurfürsten Ferdinand Maria und seiner Gemahlin Adelaide. Bei Schloß Berg ertrank König Ludwig II. am 13. Juni 1886.

Schloß *Starnberg* mit dem Prunkschiff Ferdinand Marias und der Adelaide, dem „Bucentoro“, den der italienische Baumeister Santurini nach dem Vorbild der Prunkgaleere des Dogen von Venedig gebaut hat.

Das Jagdschloß *Fürstenried*. Im Vordergrund Aufbruch zur Jagd mit kleiner Porträtdarstellung Kurfürst Max Emanuels.

Über der Eingangstüre: Die *Badenburg*.

7 *Erstes Vorzimmer*

In der Zeit Kurfürst Max III. Josephs an Stelle roter Wandbespannung von Brokatelle mit der heutigen weißen Vertäfelung mit geschnitzten und vergoldeten Zieraten neu ausgestattet. Die barocke kassettierte Decke wieder aus der ersten Bauzeit des Schlosses mit Mittelbild der Wassernymphe Arethusa von dem noch in der Zeit der Kurfürstin Adelaide vom Turiner Hof nach München berufenen Italiener A. Triva. An den Wänden lebensgroße Bildnisse des Kurfürsten Karl Albrecht im kaiserlichen Ornat und der Kaiserin Maria Amalie (Werkstatt G. Desmarées). Konsoltisch, Pichler 1725. Kommode um 1765.

8 *Zweites Vorzimmer oder Salon*

Barocke Felderdecke aus der ersten Bauzeit mit Bild der Erdgöttin Cybele von Triva. Die übrige Raumdekoration aus den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts, mit geschnitztem Kaminaufsatz im Stil des späten Rokoko. Supraporten von Joh. A. Wink, 1795. An der Rückwand Familienbild Max III. Josephs mit Verwandten des sächsischen Hofes, von P. Horemans 1762 (in zeitgenössischem reichgeschnitztem Rokokorahmen, wohl von J. Dietrich), und die Bildnisse des Kaisers Karl Albrecht und der Maria Amalie von H. Elbel. – Schreibtisch Max Emanuels mit Platte in Pietra-dura-Arbeit, Vögel und Ranken in verschiedenfarbigen Halbedelsteinen auf schwarzem Marmor), um 1700. Zwei Kommoden mit eingelegten Hölzern und vergoldeten Bronzebeschlägen von E. Doirat, Paris 1730/40.

9 *Schlafzimmer*

Barocke Kassettendecke mit Göttin Flora von A. Triva. Aus der Zeit Max Emanuels der in Régenceformen geschnitzte Kaminaufsatz mit dem Bild der Rückkehr Max Emanuels aus der Verbannung von Fr. Roëttier, von 1715. Pfeilerspiegel mit üppig geschnitztem Rahmen und ganz vergoldetem Konsoltisch aus den sechziger Jahren. Bettbaldachin mit kunstvoller Silberstickerei auf grünem Samt, gegen 1730. An der Eingangswand Bildnis des Kurfürsten Max III. Joseph mit Gemahlin und Schwester, Joh. N. Grooth, 1758.

10 *Chinesisches Lackkabinett*

Das ursprünglich quadratische Eckkabinett wurde (ebenso wie das entsprechende des Nordflügels) Anfang der sechziger Jahre als chinesisches Lackkabinett eingerichtet*. Die großen Felder der weißen Wandvertäfelung schmücken Koromandellackplatten des 17. Jahrhunderts (vermutlich von chinesischen Setzschirmen), während die kleinen Wandfelder als Ergänzung chinesisch empfundene Lackmalereien (sogenannte Chinoiserien) erhielten. Besonders reizvoll auch die Füllungen an der Tür und dem Türgewände mit Figuren der italienischen Komödie. Aus der Zeit der Neuausstattung in den sechziger Jahren, die hier wie auch in den übrigen Wohnräumen unter der Leitung Cuvilliés' durchgeführt wurde, die Stuckzieraten der

* Den Plafond des ehemals quadratischen Kabinetts zierte bis zur Umgestaltung des Raumes im 18. Jh. ein Bildnis des Kurfürsten Ferdinand Maria in Gestalt eines gekrönten Astronomen (vgl. Inv. von 1758 und Baumanuale von 1763). Das Deckenbild hat sich erhalten in dem Gemälde des Stefano Catani mit Ferdinand Maria als gekrönter Astronom, das heute im Residenzmuseum München gezeigt wird (vgl. Anm. zum nördl. Eckkabinett S. 13).

Decke von Fr. X. Feichtmayr d. J., in die Chinesenszenen auf schwarzem Grund eingefügt sind.

Koromandellackplatten sind Tafeln mit Koromandellack in Verbindung mit Lackschnitt auf schwarz lackiertem Tongrund und mit bunter Malerei. Der Name geht auf die Umschlaghäfen an der Koromandelküste (südliche Ostküste Vorderindiens) zurück.

11 *Südliche Galerie*

Gegen 1760 erst fertiggestellt mit wesentlich einfacherer Vertäfelung als im nördlichen Verbindungsgang.

Die Bilder zeigen folgende Ansichten:

Am ersten Fensterpfeiler links: Das Neue Schloß *Schleißheim* von der Gartenseite, gemalt von F. J. Beich, mit der barocken Fassade Effners. Im Hintergrund das Alte Schloß und die Schwaighofbauten.

Gegenüber: Hauptansicht der Schlösser *Schleißheim* von N. Stuber. Im Vordergrund das Alte Schloß, von Kurfürst Maximilian I. im frühen 17. Jahrhundert erbaut (im zweiten Weltkrieg nahezu völlig vernichtet). Das neue Schloß Max Emanuels noch mit der spätbarocken Fassadengestaltung, die L. v. Klenze 1819 veränderte. Die geplanten Verbindungsgalerien zwischen Altem und Neuem Schloß wurden niemals gebaut. Im Hintergrund der Schloßgarten mit Lustheim (1684 errichtet).

Am zweiten Fensterpfeiler: *Lustheim* von Osten, gemalt von F. J. Beich.

Gegenüber: Vorderansicht des Gartenschlößchens *Lustheim* von F. J. Beich. Das Schlößchen ist von dem geplanten, aber niemals vollständig errichteten halbkreisförmigen Galeriebau umgeben. Im Hintergrund der Kanal von Lustheim und der Zuleitungskanal, der das Wasser von der Isar herführt.

Am dritten Fensterpfeiler: Das im 19. Jahrhundert zerstörte Schloß *Lichtenberg* (gemalt von F. J. Beich); für Max Emanuel als Jagdschloß durch E. Zuccalli im frühen 18. Jahrhundert errichtet.

Gegenüber: die Stadt *Landshut* mit der Martinskirche, einem Hauptwerk der bayerischen Spätgotik von Hs. Stethaimer, mit dem schlanken, 132 m hohen Westturm. Über der Stadt die Burg *Trausnitz*, der in späteren Umbauten heute noch erhaltene Stammsitz der Wittelsbacher.

Am vierten Fensterpfeiler: Ansicht des Schlosses *Haag* im Osten Münchens, bez. J. Stephan 1756.

Gegenüber: Der von Herzog Albrecht V. errichtete Vierflügelbau des Schlosses *Dachau*, gemalt von F. J. Beich. Im frühen 19. Jahrhundert wurde das Schloß bis auf den heute noch bestehenden Flügel abgerissen.

Über der Ausgangstüre: Schloß *Kling* bei Wasserburg, von J. Stephan, 1757.

Über der Eingangstüre: Schloß *Isareck*, gemalt von J. Stephan, 1757.

Südlicher Pavillon

Die sogenannten Wohnräume der Königin Caroline, der Gemahlin König Max Josephs I., wurden bei einem Umbau im klassizistischen Stil 1807 neu ausgestattet. Im ehemaligen *Kleinen Speisesaal* zur Zeit Gemälde aus der Schönheitengalerie König Ludwigs I. (reg. 1825/48) aus der Residenz München von J. Stieler; darunter Bildnis der Kronprinzessin Marie und späteren Mutter König Ludwigs II., der schönen Griechin Katharina Botzaris, der Münchener Bürgermädchen Auguste Strobel und Anna Hillmayer, der Helene Sedlmayer in Altmünchener Tracht, der Schauspielerin Charlotte von Hagn, der Lola Montez u. a. Im Schlafzimmer (hier wurde König Ludwig II. am 25. August 1845 geboren), im Blauen Salon und im Maserzimmer noch die ursprüngliche Empire-Einrichtung.

Schloßkapelle

Im zweiten nördlichen Pavillon, dem sogenannten Kapellenstock (außerhalb der Führungslinie). Erbaut von A. Viscardi an der Stelle,

an der die Magdalenenkapelle der alten Hofmark stand. Geweiht 1715. — Rechteckiger, durch zwei Geschosse gehender Raum mit niedrigem Seitenschiff und abgerundeter Chornische. Für die Verwendung als Hofkirche wurden die Obergeschosse der Westwand als Oratorien ausgebildet. Das Deckengemälde mit Darstellungen aus dem Leben der hl. Magdalena, als der Titelheiligen der Kapelle, von J. Mölck 1759. Am Altar, der das Allianzwappen Bayern-Polen trägt (die zweite Gemahlin Max Emanuels war eine Tochter des Polenkönigs Johann Sobieski), vollplastisch geschnitzte Gruppe, Christus erscheint der Maria Magdalena als Gärtner, um 1720.

DER PARK

Von der rückwärtigen Freitreppe des Schlosses umfassender Blick über die rund 200 ha umfassende Gesamtanlage des Parks mit Großem Parterre, dem Hauptkanal mit abschließender Kaskade (in Richtung des Kirchturms von Pipping) und den beiden schrägen Durchblicken (gegen Blutenburg und Pasing) des ehemaligen Barockgartens. An den Endpunkten der Achsen sogenannte *„Ahas"*, die durch Versenkung der Umfassungsmauer die *„äußere Landschaft mit der inneren in Harmonie und Verbindung setzen"* (Sckell, 1809). Beiderseits des Mittelkanals die von Sckell im englischen Gartenstil umgewandelten Gartenteile mit malerischen Seen, dem Badenburger See in der südlichen und dem Pagodenburger See in der nördlichen Hälfte. Auf der Seite der Badenburg *„natürlich"* gestalteter Wasserlauf mit *„Pflanzungen"*, die den aus dem See fließenden Kanalarm *„überhängen und zieren"* (Sckell, 1809). An der Rückseite der Pagodenburg als Abfluß des Sees gewundener, idyllischer Bachlauf (*„serpentine"*). Unmittelbar vor der Gartenfassade des Schlosses das

Große Parterre in der vereinfachten Form des Landschaftsgartens mit Rasenflächen statt Teppichbeeten und mit Rabatten an den Rändern.

Großes Parterre

An den seitlichen Wegen des Parterres Götterfiguren und Vasen in weißem Sterzinger Marmor (1769 ff.):

An den Endpunkten Marmorvasen mit Puttenszenen von R. A. Boos, 1788 bis 1798. — Figuren am Mittelweg, links: Cybele, die Erdgöttin, mit Mauerkrone und Spaten; ausgeführt von Giov. Marchiori; gegenüber: Saturn mit Kind; ebenfalls von Giov. Marchiori (beide bezeichnet an der Plinthe OP: JOANNIS MARCHIORI). — Links: Jupiter mit Adler und Donnerkeil; gegenüber: Juno mit Pfau und Spiegel; beide ausgeführt von D. Auliczek 1772. — Hinter dem Bassin, links: Proserpina mit Zepter und Eule Ascalaphus*; rechts: Pluto mit Cerberus und (später falsch als Dreizack ergänzter) Gabel; beide nach Modellen des Hofbildhauers J. B. Straub (1772) von Dom. Auliczek 1778 vollendet. — Am südlichen Rand des Parterres, in der Reihenfolge vom Park zum Schloß: Bacchus mit Kelch und Satyrknaben, von R. A. Boos 1782; Venus mit Cupido und Apfel; Merkur mit Stab und Hahn; beide 1773 Ign. Günther in Auftrag gegeben, vollendet von R. A. Boos 1778. — Am nördlichen Rand des Parterres, in der Reihenfolge vom Schloß zum Park: Diana mit Köcher und Jagdhund; Apollo mit Lyra; beide von R. A. Boos 1785 (Dianagruppe am Halsband des Hundes bez. R. A. BOOS); Ceres mit Ährenbündel und Sichel, von R. A. Boos 1782. — Die beiden Löwen mit kurbayerischem Wappen an der Freitreppe von R. A. Boos 1775.

Am Blickpunkt (*„point de vue“*) vom Schloß aus die

---

* An dem Brustband der Proserpina Wiedergabe des Kopfes der Pluto-Statue.

Kaskade

Von Effner angelegt noch unter Max Emanuel. Marmorverkleidung aus der Zeit Max III. Josephs. Die liegenden Figuren, Flußgott und Quellnymphe, versinnbildlichen Donau und Isar, von G. Volpini, 1717. Die übrigen Figuren von G. Volpini (Minerva mit Eule und Herkules mit nemëischem Löwen, um 1720), von Ch. Dubut (Flora und Windgott Äolus, um 1725), von R. A. Boos (Mars mit Schwert und Schild, Minerva mit Speer und Schild — beide zunächst Ign. Günther in Auftrag gegeben —, Thetis mit Delphin, um 1775) und von W. de Groff (Neptun mit Seepferd, um 1730).

Kabinettsgärtchen

Als *„giardini secreti"* im frühen 18. Jahrhundert vor den Viscardischen Pavillons angelegt. Im nördlichen sogenannten Kaisergärtchen Büsten auf Hermensockeln aus dem frühen 18. Jahrhundert; im südlichen kleine Kaskade (Fr. Cuvilliés d. Ä., 1764 ff.) mit klassizistischer Hintergrundarchitektur; in der Mittelnische ursprünglich Replik der Venus Italica von A. Canova (heute im Residenzmuseum München). In den seitlichen Nischen Leda, bez. 1810 und Satyr mit Bacchusknaben, bez. 1812, von K. Eberhard. Vor der Kaskade die schöne Gruppe der auf Endymion zueilenden Diana, K. Eberhard, 1820. Der achteckige Pavillon des Vogelhauses von Fr. Cuvilliés d. Ä., 1757.

Zwischen Amalienburg und Badenburg

Brunnhaus

Zum Betreiben der großen Fontäne im Gartenparterre als sogenanntes *Grünes Brunnhaus* 1762 angelegt. 1803 neu erbaut für die beiden von

J. Baader gebauten Wassermaschinen (von 1803/04 bzw. 1817), frühe Meisterwerke der Technik, die heute noch in Betrieb sind. Die anschließende malerische Gruppe von kleinen Häusern im 18. Jahrhundert als beliebtes Motiv des Barockgartens (*„hameau“*) errichtet.

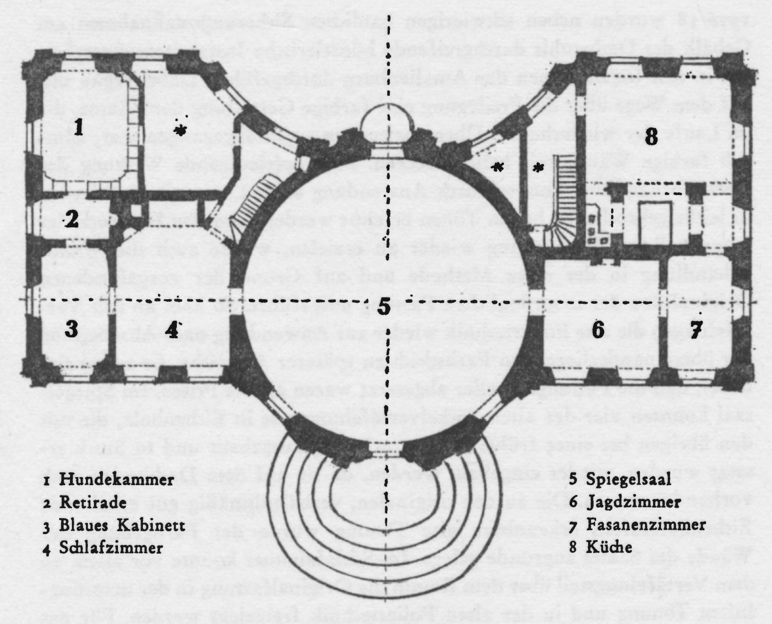
DIE PARKBURGEN

Die Burgen sind in der Reihenfolge der Führungslinie hier angeführt.

Amalienburg

Unter Karl Albrecht für die Kurfürstin Amalie als Jagdschlößchen 1734/39 erbaut. Als Architekt des Schlößchens ist Fr. Cuvilliés d. Ä. bezeugt. Eingeschossiges Gebäude auf geschmeidigem Grundriß, in dem der erhöhte mittlere Kuppelraum auf der einen Seite konvex vorspringt, während auf der anderen Seite durch die vorladenden Flügel ein eingeschwungener kleiner Ehrenhof angedeutet wird. Am Außenbau Dekoration zurückhaltend. Über dem Hauptportal graziöse Gruppe der Jagdgöttin Diana. In den Rundnischen Satyrbüsten. Die Bedeutung der Innenausstattung liegt in der beispiellosen künstlerischen Einheit der Raumflucht und dem Reichtum der Dekoration. Stukkator war J. B. Zimmermann; als Schnitzer ist J. Dietrich verbürgt und als Urheber der ungemein zarten dekorativen Bemalung P. Moretti.

Die beinahe vollplastischen Aktfiguren über dem Hauptportal und an dem Deckengesims des Mittelsaals, sowie insbesondere die höfisch-eleganten, figürlichen Bestandteile an den Vertäfelungen des Schlafzimmers gehen über das Übliche im dekorativen Sinn hinaus. Diese



Grundriß der Amalienburg um 1800

Feststellung und die archivalische Nachricht, daß E. Verhelst d. Ä. 1735—39 in den *„fürtrefflichsten Gebäuden"* zu Nymphenburg tätig war, gaben zu der Vermutung Anlaß, Verhelst oder seine Werkstatt seien an der figürlichen Plastik der Amalienburg *„beteiligt"* gewesen. Archivalisch verbürgt ist für den gleichfalls noch unter Max Emanuel aus den Niederlanden berufenen Bildhauer- und *„Hofzieraten-schneider"* J. Gerstens die Lieferung *„unterschiedlicher Arbeit"* in die Amalienburg. Seinen Stil dürften die überreich geschnitzten, versilberten Konsoltische des Spiegelsaals erkennen lassen.

1956/58 wurden neben schwierigen baulichen Sicherungsmaßnahmen am Gebälk des Dachstuhls durchgreifende künstlerische Instandsetzungsarbeiten in den Innenräumen der Amalienburg durchgeführt. Dabei ergab sich auf dem Wege über die Freilegung eine farbige Gestaltung der Räume, die im Laufe der wiederholten Überarbeitungen verlorengegangen war, nämlich farbige Wände mit hellen Decken. Eine befriedigende Wirkung der Deckenbehandlung konnte durch Anwendung einer Lasur mit Kalkkasein in leicht gebrochenen hellen Tönen erreicht werden. Um den Eindruck der ursprünglichen Farbgebung wieder zu erzielen, wurde auch die Wandbehandlung in der alten Methode und auf Grund der vorgefundenen Originaltöne der ursprünglichen Fassung ausgeführt. So kam an den Vertäfelungen die alte Poliertechnik wieder zur Anwendung nach Abarbeitung der übereinanderliegenden Farbschichten späterer Anstriche. Es zeigte sich dabei, daß die Füllungen heller abgesetzt waren als die Friese. Im Spiegelsaal konnten vier der alten Sockelvertäfelungsteile in Eichenholz, die mit den übrigen bei einer früheren Restaurierung ausgebaut und in Stuck ersetzt wurden, wieder eingebaut werden, da sie auf dem Dachboden noch vorhanden waren. Die an den originalen, verhältnismäßig gut erhaltenen Eichenholztafeln erkennbare alte Tönung wurde der Farbgebung der Wände des Saales zugrunde gelegt. Im Schlafzimmer konnte vor allem an dem Vertäfelungsteil über dem Kamin die Originalfassung in der ursprünglichen Tönung und in der alten Poliertechnik freigelegt werden. Für das Jagdzimmer fand sich der alte Originalton in einer größeren Fläche an der Türstockverkleidung beim Eingang zum Spiegelsaal und an der Lambris in der rechten Fensterecke. — Die ganz schwarz gewordenen, versilberten Verzierungen in Stuck und Holz wurden sorgfältig gereinigt und mußten teilweise, nach Ergänzung des Vergoldergrundes und Polimentes in Gelb und Rot, mit neuem Silber belegt werden. Die übrigen Verzierungen, die vielfach auf den Höhen keine Silberauflage mehr aufwiesen, erhielten stellenweise neue Silberauflagen.

Die aufgedeckten Originaltöne entsprechen den Farbangaben auf dem Grundriß der Amalienburg des Fr. Cuvilliés d. J. von 1771. Nach Fr. Cuvilliés d. J. war die versilberte Dekoration im Spiegelsaal auf weißem Grund *(„à fond Blanc“)*, wobei offensichtlich die Dekoration der den Raumeindruck beherrschenden Kuppel gemeint ist. Für das Schlafzimmer und das Jagdkabinett wird als Grundfarbe bei Cuvilliés d. J. „Gelb“ in zweierlei

Tönungen angegeben, d.i. strohfarben *(„à fond Couleur de Paille“)* und zitronenfarben *(„fond Citron“)*. — Unter Max III. Joseph fand 1769 bereits eine erste Restaurierung („Reparierung“) beim Lustschloß Amalienburg statt, wobei u.a. der Hofstukkator Fr. X. Feichtmayr d. J. mitwirkte.

1 *Hundekammer*

Vertäfelter Raum mit Kojen für die Jagdhunde und mit Gewehrschränken. Dekorative Bemalung der Wände und Decke in *indianischer Manier* (blau auf weißem Grund) von J. Pascalin Moretti. Zwischen den Zieraten des frühen Rokoko mit Blumen und Früchten viele Jagdmotive. Darunter auch die Eule als Lockvogel. Über den Türen Rehbock- und Fuchsjagd (ein Hund mit dem Monogramm C A = Carl Albrecht). In den Fensterleibungen haben sich die duftig gemalten Landschaften mit Motiven aus dem Nymphenburger Jagdgehege in der originalen Fassung erhalten. — Die abgerundete Ecke des Raumes ist gekachelt und als Ofen ausgenützt.

2 *Retirade*

Vertäfelung mit Dekoration wieder in Blau und Weiß, dazwischen Blumenstilleben von Fr. Hamilton und Landschaften. Die Rückwand ist als Kommode gebildet, hinter deren Klapptüre der Leibstuhl verborgen ist. Darüber Nische mit dekorativer Bemalung.

3 *Blaues Kabinett*

Südlicher Eckraum der prunkvollen Flucht von Wohnräumen. An Sockel, Türfeldern und Fensterläden elegant geschnitzte Zieraten in

Silber. An der Decke Stukkaturen in Silber. An den Türflügeln zum Eingang des Schlafzimmers prächtig geschnitzte Jagdtrophäen.

4 *Schlafzimmer*

Die reiche Dekoration der Wände ist auf Gelb (*„couleur de Paille“*) und Silber abgetönt. Die Schnitzerei der vertäfelten Wände — eine der großartigsten dekorativen Schöpfungen des Rokoko — setzt sich unmittelbar fort in den Stuckzieraten der Decke. Von besonderer Vollendung die figürlichen Schnitzereien an der Rückwand (Zeus erscheint Kallisto, Vulkan schmiedet die Pfeile Amors). Zu seiten der Bettnische Ölbildnisse des Kurfürsten Karl Albrecht und der Maria Amalie im Jagdkostüm aus der Werkstatt G. Desmarées. Kommodförmig gestalteter Konsoltisch (J. Dietrich nach Entwurf des Fr. Cuvilliés). Hier wie in den beiden folgenden Räumen die venezianischen Kronleuchter der ursprünglichen Ausstattung.

5 *Spiegelsaal*

Der von einer Flachkuppel überwölbte, kreisrunde Raum ist durch seine einzigartige Dekoration in Silber Höhepunkt der Innenausstattung des Schlosses. Die verspiegelten Wandfelder mit üppig geschnitzten Umrahmungen, deren Rankenwerk unmittelbar übergeht in den Stuckdekor der Decke, in der figürliche Skulpturen von hinreißender Schönheit, wie Nymphen, Putten und Fabelwesen, die klangvollen Akzente bilden. Die Sinnbilder der Jagd deuten hier wie in den anderen Räumen auf die Bestimmung der Amalienburg als Jagdschlößchen. — In Silber gefaßte Konsoltische mit üppigen Muschelzieraten (Rocaillen) und reich geschnitzte, versilberte Hocker.

6 *Jagdzimmer*

Dekoration der Wände in Silber auf Gelb *(„fond Citron"). Die* Wandflächen mit Jagddarstellungen von P. Horemans und Tierstücken von Fr. Hamilton und anderen geschmückt. An der Rückwand Ansichten von St. Cloud und Meudon von B. Feret und Karussellrennen und Turnierrennen auf Hirsche von P. J. Horemans. Die Rahmen der Gemälde sind in Stuck. Über dem Kamin kostbare Wanduhr aus Japanporzellan mit Meißner Blumen. An den versilberten Hockern silberdurchwirkte Bezüge aus der Ausstattungszeit der Amalienburg.

Verzeichnis der Gemälde:

An der Eingangswand unten links: Flußlandschaft mit allerlei Vögeln; rechts: Hügellandschaft mit Hirschen und Hasen, beide gemalt von Fr. de Hamilton.

Darüber, links: Kurfürst Karl Albrecht und Kurfürstin Maria Amalie mit der Hofgesellschaft bei der Falkenbeize am sog. *Vogelhaus;* gemalt von P. J. Horemans.

Rechts: Kurfürst Karl Albrecht bei der „Schweren Jagd" am sog. *Roten Haus;* gemalt von P. J. Horemans 1739.

An der Kaminwand unten links: Seinelandschaft mit *St. Cloud;* rechts Seinelandschaft mit *Meudon,* im Vordergrund Schloßparterre; beide Bilder gemalt von B. Feret 1712. In der Zeit Max Emanuels schmückten die Bilder die kleine Galerie im ersten nördlichen Pavillon.

Oben, links: Karussellrennen des kurbayerischen Hofes zu *Fürstenried* anläßlich der Geburt Max III. Joseph, gemalt von P. J. Horemans 1732; rechts: Turnierrennen auf Hirsche bei *Allach* 1727, von P. J. Horemans 1734 gemalt.

An der Ausgangswand unten links: Flußlandschaft mit wilden Tieren; rechts: Flußlandschaft mit verschiedenen Vögeln, beide gemalt von Fr. de Hamilton.

Darüber, oben links: Parforcejagd unter Kurfürst Karl Albrecht am sog. *Gelben Haus;* gemalt von P. J. Horemans 1736; rechts Kurfürst Karl Albrecht wird anläßlich eines Sturzes bei einer Parforcejagd am *Blauen Haus* verbunden; gemalt von P. J. Horemans 1738.

Am Fensterpfeiler: Vier Bilder mit Jagdtieren und Stilleben von Jagdbeute.

7 *Fasanenzimmer oder „Indianisches Kabinett"*

Gegenstück zum Blauen Zimmer. Wandfelder beklebt mit geleimtem und grundiertem grobem Leinen, das nach Art chinesischer Stofftapeten bemalt und gewachst ist. An der Decke versilberte Stuckzieraten.

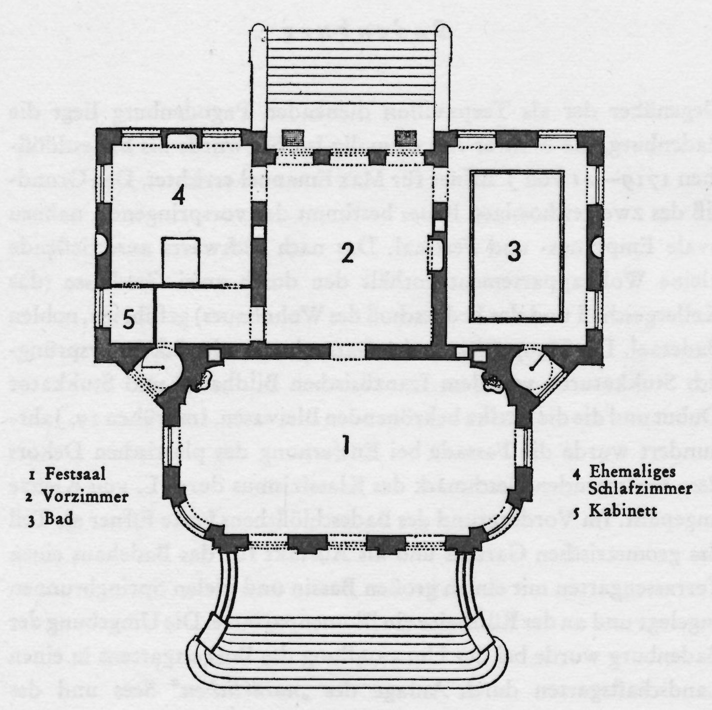
8 *Küche*

Als kostbar und künstlerisch gestalteter Küchenraum einzigartig. Wände mit blau-weißen und bunten holländischen Kacheln verkleidet. Die buntfarbigen Fliesen sind zu prächtigen Blumenvasen und zu Szenen aus dem chinesischen Alltag im Stil der chinesischen Vasenmalerei zusammengefügt. Decke und Holzvertäfelungsteile mit Chinoiserien in Blau auf Weiß bemalt.

Die blau auf weiß gemalten Kacheln zeigen die üblichen biblischen, mythologischen und landschaftlichen Motive. Die manganfarbigen Fliesen gliedern in Form von gewundenen Säulen und Ranken die Wände. Die Kacheln der seltenen Fliesengemälde mit chinesischen Szenen wurden beim Versetzen teilweise vertauscht, wie die wenigen Vergleichsbeispiele lehren.

Gegenüber der als Teepavillon dienenden Pagodenburg liegt die Badenburg, die in ihrer Art einmalig ist. Sie wurde als Badeschlößchen 1719—21 von J. Effner für Max Emanuel errichtet. Den Grundriß des zweigeschossigen Baues bestimmt der vorspringende, nahezu ovale Empfangs- und Festsaal. Das nach rückwärts anschließende kleine Wohnappartement enthält den durch zwei Geschosse (das Kellergeschoß und das Erdgeschoß des Wohnbaues) geführten, noblen Badesaal. Die Hauptfassade des Gartenbaues schmückten ursprünglich Stukkaturen von dem französischen Bildhauer und Stukkator Dubut und die die Attika bekrönenden Bleivasen. Im frühen 19. Jahrhundert wurde die Fassade bei Entfernung des plastischen Dekors dem herrschenden Geschmack des Klassizismus durch L. von Klenze angepaßt. Im Vordergrund des Badeschlößchens hatte Effner als Teil des geometrischen Gartens und als Auftakt für das Badehaus einen Terrassengarten mit einem großen Bassin und vielen Springbrunnen angelegt und an der Rückseite ein Blumenparterre. Die Umgebung der Badenburg wurde bei der Umwandlung des Boskettgartens in einen Landschaftsgarten durch Anlage des *„natürlichen"* Sees und des Löwentals (so genannt nach den beiden Löwen des Ch. de Groff, 1769, an der Südtreppe der Badenburg) von Fr. L. von Sckell grundlegend verändert.

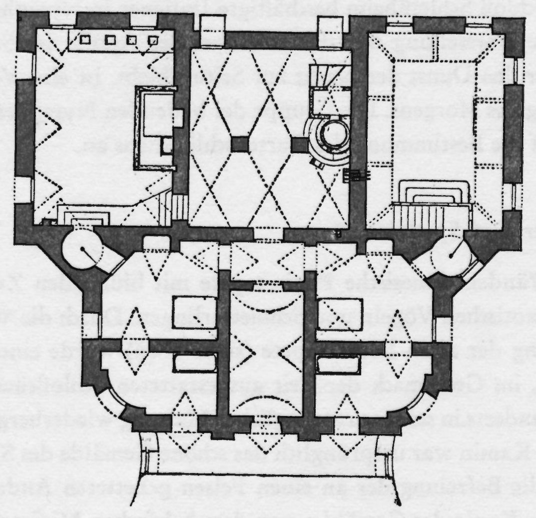
Nach Beseitigung der Bombenschäden aus dem letzten Weltkrieg und nach der durchgreifenden Restaurierung der Innenräume und Fassaden wurde die Badenburg 1953 wieder eröffnet. Der Festsaal hat durch Erneuerung der Fassung der Wandfelder und Stukkaturen auf Grund erhaltener Farbreste der ursprünglichen Tönung seine ungemein vornehme Note wieder erhalten. Die grauen Marmorbecken der Brunnen und die rötlichen Töne der antikisierenden Büsten kommen dabei als die farbigen Akzente der Wandausstattung entsprechend zur Wirkung. Fast völlig vernichtet war das



Badenburg. Grundriß des Erdgeschosses

Deckenbild des Saales. Nur Teile der Randfiguren waren erhalten geblieben. Grundlage für die Erneuerung war die Feststellung der in den Freskenresten erhaltenen Farben und die bei der Restaurierung des Deckenbildes im Großen Saal in Schleißheim gemachten Erfahrungen. Einen Gewinn für die Ausstattung des Lustschlößchens bedeutet die zufällige Auffindung der alten chinesischen Papiertapete des Vorzimmers; nach ihrer Restaurierung wurde sie an der ursprünglichen Stelle wieder angebracht als Ersatz für eine Seidenbespannung des 19. Jahrhunderts. Auch das schöne Gemälde des S. Bourdon über dem Kamin, das 1781 unter Kurfürst Karl Theodor in die

Hofgartengalerie verbracht wurde, konnte vorübergehend als Leihgabe der Bayer. Staatsgemäldesammlungen wieder seiner ursprünglichen Verwendung über dem Kamin des Spielzimmers zugeführt werden.



Kellergeschoß der Badenburg nach einem Plan um 1800 mit Küche, Heizraum, Bad und Badekabinen

1 Festsaal

Den durch zwei Geschosse reichenden Saal gliedern die im Rundbogen geschlossenen Fenstertüren und die querovalen Fenster darüber. Die Stuckausstattung in üppigen spätbarocken Formen geht auf Charles Dubut zurück. In den Zieraten herrschen Blumen, Früchte und naturalistische Meermuscheln vor, die das Thema der Gartenkunst und des Wassers anklingen lassen. An der Hohlkehle als Fül-

lungen figürliche Reliefs mit der Versinnbildlichung der Elemente in den Raumecken. Das vielfigurige Deckenbild (1952/53 in der Hauptsache erneuert) stammte von Jacopo Amigoni und war das einzige Deckenbild, das der vor allem mit der Ausmalung der Plafonds in Schloß Schleißheim beschäftigte Italiener in Nymphenburg malte. Die Darstellung mit der Auffahrt des Apollo im Sonnenwagen, der den Dunst der Nacht zur Seite schiebt, ist eine Versinnbildlichung des Morgens. Die Gruppe der badenden Nymphen spielt wieder auf die Bestimmung des Gartenschlößchens an.

2 *Vorzimmer und Spielzimmer*

An den Wänden chinesische Papiertapete mit blühenden Zweigen, Blumen, exotischen Vögeln und Schmetterlingen. Durch die Wiederverwendung der alten Papiertapete (siehe oben) wurde einer jener reizvollen, im Geschmack der Zeit ausgestatteten Schloßräume des 18. Jahrhunderts in seiner ursprünglichen Haltung wiederhergestellt. Über dem Kamin war ursprünglich das schöne Gemälde des S. Bourdon, das die Befreiung der an einen Felsen geketteten Andromeda feiert (eine Kopie des Gemäldes von dem belgischen Miniaturmaler F. Bouly, der am Hofe Max Emanuels tätig war, befindet sich seit alter Zeit im Miniaturenkabinett der Reichen Zimmer der Residenz München). Das Gemälde des S. Bourdon wird künftighin wieder in der Alten Pinakothek in München ausgestellt.

3 *Bad*

Der prunkvolle Baderaum ist einzigartig. Das Badebecken ist in das Kellergeschoß gelegt. In seinem unteren Teil war das Becken ursprünglich mit Blei belegt. Die Wände über dem Wasserspiegel sind mit blau-weißen „*holländischen*“ Kacheln verkleidet. Büstenkonsolen

von Charles Dubut in Stuck tragen die umlaufende Galerie des oberen Raumes. Die prächtige Wandbekleidung des Galerieraumes in schwarzem und rötlichem Stuckmarmor mit den achatfarbenen Füllungen ist von dem einheimischen Stukkator J. G. Baader. Die Stukkaturen der Hohlkehle erneuerte J. B. Zimmermann 1736 bereits. Am schmiedeeisernen Gitter des Hofschlossers Motté der Namenszug des Bauherrn Max Emanuel (ME) mit dem Kurhut. Das dekorative, zartfarbige Deckengemälde in Öl auf Leinwand (gereinigt und restauriert 1952) ist eine Schöpfung des französischen Malers N. Bertin. An dem Plafond Brunnenmotive und bläuliche Grisaillen mit mythologischen Szenen, die sich auf das Thema des Bades beziehen: Herkules schleudert einen Felsen gegen die Wassernymphen; Bad der Diana; Leda mit dem Schwan; Europa schwimmt auf dem Stier über den Hellespont.

Der Zutritt zum Bad erfolgte durch eine kleine, an den Wänden verkachelte Treppe. Die Heizanlage mit einem gemauerten Ofen und gewundenen Röhren in dem Wasserbecken hat sich im Keller erhalten. In den Kellerräumen waren vier kleine Badezimmer mit Badewannen und eine Küche mit offenem Rauchfang untergebracht.

4 *Ehemaliges Schlafzimmer*

Chinesische Papiertapete mit *„Indianischen mannsgroßen Figuren"*, im Inventar von 1769 erstmals erwähnt. Darunter Reste einer handkolorierten chinesischen Holzschnittapete mit kleinfigurigen Szenen. Am Kaminspiegel prachtvoll geschnitzter vergoldeter Rahmen von A. Pichler mit wasserspeienden Neptunsmasken, Fabeltieren und Meermuscheln. Von diesem ehemaligen Schlafzimmer aus war das Bad im Kellergeschoß über eine Wendeltreppe unmittelbar zu erreichen.

5 *Kabinett*

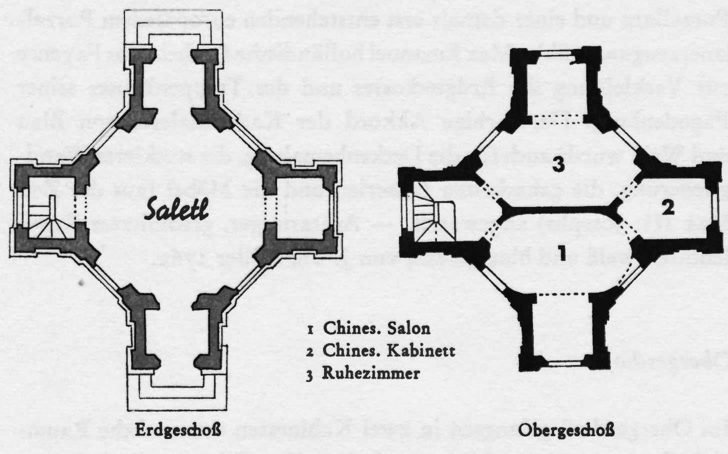
Gemalte chinesische Papiertapete mit kleinfigurigen Szenen, offenbar nach einem Roman. Decke mit Bandwerkgroteske und Affen als Allegorien von Wissenschaft und Gastronomie.

Pagodenburg

Der Architekt des eleganten zweigeschossigen Bauwerkes, das 1717/19 errichtet wurde, war J. Effner. Der Überlieferung nach hat Max Emanuel selbst den geistvollen Grundriß gezeichnet, der eine achteckige Grundform (mit einem Durchmesser von acht Metern) durch kreuzförmige Arme erweitert. Sicher ist, daß der Gedanke Max Emanuels, eine Pagodenburg zu errichten, kurz darauf noch einmal einen Niederschlag in einem Gartenpavillon der Favorite in Rastatt gefunden hat (1722 schickte Max Emanuel der Markgräfin Franziska Sibylla Augusta die Pläne seiner *„Pagottenburg"*). Dem Kurfürsten, der aus seiner Verbannung in Frankreich die Liebhaberei für ostasiatische Motive und Kunstfertigkeiten nach München gebracht hat, schwebte wohl die Gestaltung einer Pagode vor. Der Name soll auf die Malereien im Inneren (*„mit den chinesischen Figuren, die wie Pagoden sind"*) zurückgehen.

Die Außenarchitektur des Bauwerks mit der strengen Pilastergliederung erinnert freilich wenig an Chinoiserie. Im Obergeschoß zierliche Balkons auf Stuckkonsolen. An den Gittern *„fleurons de bronze"* aus der Werkstatt des W. de Groff. Die plastischen Masken über dem Eingang und über den Fenstern der unteren Geschosse stellen Bacchus, Flora, Neptun und Ceres dar. Diese mehrfach erneuerten

Skulpturen gehen auf W. de Groff, der für die Stuckdekoration der Pagodenburg urkundlich (1717) belegt ist, zurück. Der Gartenpavillon diente für kleine Feste und vor allem zum Ausruhen beim *„Mail"*, einem Kugelspiel, dessen hufeisenförmige Bahn an der Nordseite (heute Pagodenburger Tal) angelegt war. — Die ersten durchgreifenden Instandsetzungsarbeiten in der Pagodenburg wurden bereits unter Kurfürst Max III. Joseph 1767/69 durchgeführt.



Grundriß der Pagodenburg

1 *Erdgeschoß und Treppenhaus*

Dem Grundriß entspricht die räumliche Anordnung des Erdgeschosses. Den achteckigen Mittelraum, das *„Saletl"*, erweitern vier kabinettartig angefügte, rechteckige Nebenräume. Die ornamentale Deckenmalerei (A. Gumpp 1718/19) des Mittelraumes zeigt in der Randzone die vier Erdteile und Büsten mythologischer Figuren auf

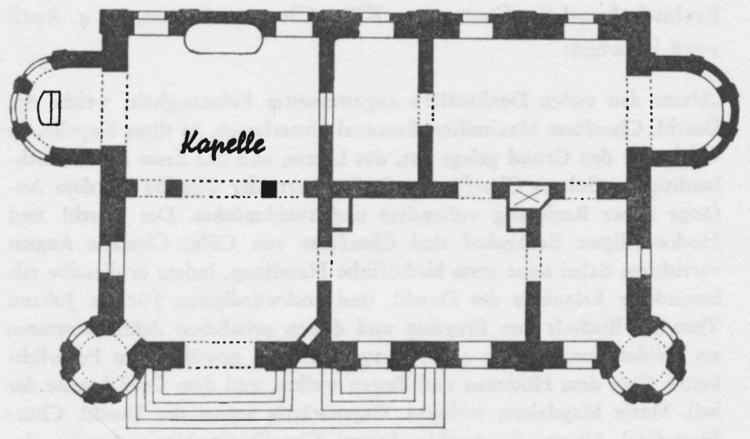
Sockeln. Die Decke des Eingangsraumes feiert Bacchus, die des rückwärtigen Kabinettes (restauriert 1959/60) Venus und der mit Goldgrund gemalte Plafond des westlichen Anbaues wieder bacchantische Szenen. Die Hohlkehlen mit Stukkaturen von Band-Ranken- und Gitterwerk gehen offensichtlich — wie die der oberen Kabinette — auf Zeichnungen J. Effners zurück und wurden von der Werkstatt des W. de Groff ausgeführt, die für den Stuck im *„Cabinet negst Palamey“* (Mailbahn) belegt ist. In Ermangelung ostasiatischen Porzellans und einer damals erst entstehenden europäischen Porzellanerzeugung wählte Max Emanuel holländische Kacheln aus Fayence zur Verkleidung des Erdgeschosses und des Treppenhauses seiner Pagodenburg. Der farbige Akkord der Kachelmalerei von Blau und Weiß wurde auch für die Deckenbemalung, die stuckierte Wandgliederung, die gekachelten Boiserien und die Möbel (aus der Zeit Max III. Josephs) angewandt. — Achtarmiger, geschnitzter Kronleuchter, weiß und blau gefaßt, von J. Th. Sailler 1762.

2 *Obergeschoß*

Im Obergeschoß gelangten in zwei Kabinetten ostasiatische Raumgedanken zur Verwirklichung, indem Vertäfelungen in schwarz und roter Lackmalerei ausgeführt und als Spalier bemalte Seiden- und später Reisstrohtapeten eingefügt wurden. Die mehrfach erneuerten Deckenmalereien mit den *„Pagoden“* gehen auf A. Gumpp zurück. Dazu kamen hochwertige Pariser Möbel, furniert mit japanischen Lackplatten (um 1715). Nur der dritte Raum der geschickt aneinandergefügten Räume zeigt wieder die weiß-goldene Régence-Vertäfelung. Im Alkoven Wandbespannung und Möbelbezüge in rot-grünem Genueser Samtbrokat, um 1700, und Spieltisch aus Ebenholz mit eingelegtem Schachbrett, um 1700 (niederländisch?).

Magdalenenklause

Die im Äußeren als künstliche Ruine und im Inneren als Grotte mit vier anschließenden, zellenartig einfachen Wohnräumen gestaltete Klause oder Eremitage wurde in der Spätzeit Max Emanuels (ab 1725) von J. Effner erbaut. Die Eremitage des Nymphenburger Parkes gehört zu jenen eigentümlichen Gartenbauten der Schloßbaukunst des späten 17. und 18. Jahrhunderts, in denen die Idee der Flucht aus dem höfischen Zeremoniell in die Einsamkeit zur religiösen und philosophischen Besinnung, zur Einfachheit und zu stillem Naturgenuß ihren Ausdruck fand unter dem Vorwand des Eremitenlebens. In ihrer bewußt ruinösen Architektur, *„deren Ansehen*



Grundriß der Magdalenenklause

Dürftigkeit ankündigt", ahmen die Bauwerke die halb zerfallenen Hütten der Eremiten nach. Die Magdalenenklause bildet das höfische Gegenstück zu den seit dem 17. Jahrhundert in Klöstern häufigen Eremitorien. Merkwürdig bei der Magdalenenklause ist auch die frühe Verwendung historisierender (romanischer, gotischer und maurischer) Bauformen.

Dem Sinn des Gebäudes entsprechend, das dem Gebet und dem bescheidenen Wohnen dienen sollte, ist das rechteckige, einstöckige Bauwerk in eine Kapelle und vier an diese anschließende Wohnräume aufgeteilt; an den Schmalseiten zwei achsial gegenübergestellte Apsiden (Altarraum und Bettalkoven), an zwei Ecken niedrige Runderker. Die Apsis des Altarraumes schmücken Fenster in maurischen Formen. Über dem Eingang an der Ostseite ein barocker Giebel, der in italienischer Art als offener Glockenstuhl ausgebildet ist. Über dem Eingang, der durch ein geschmiedetes Gitter (A. Motté, 1726) geschlossen ist, befindet sich eine Marmortafel mit einer Inschrift, die auf die Weihe der Kapelle durch den Erzbischof und Kurfürsten von Köln, Clemens August, am 4. April 1728 hinweist:

„Unter den vielen Denkmälern angestammter Frömmigkeit, welche der Durchl. Churfürst Maximilian Emanuel hinterlassen, ist diese Kapelle, zu welcher er den Grund gelegt hat, das Letzte, und das Erste seines durchlauchtigsten Sohnes Churfürsten Carl Albert, der dieselbe bei dem Anfange seiner Regierung vollendete und ausschmückte. Der Durchl. und Hochwürdigste Erzbischof und Churfürst von Cöln, Clemens August verrichtete dabei seine erste bischöfliche Handlung, indem er dieselbe mit besonderer Erlaubnis des Durchl. und hochwürdigsten Fürsten Johann Theodor, Bischofs von Freysing und dessen geistlichen Administratoren am weißen Sonntag den 4. April 1728 mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten Gott dem Höchsten und Besten weihte, und dem Gedächtnisse der heil. Maria Magdalena widmete. Gegenwärtig waren der Durchl. Churfürst Carl Albert, die durchlauchtigste Churfürstin Maria Amalia, der durchlauchtigste Prinz Ferdinand Maria und dessen durchlauchtigste Gemahlin Maria Anna Carolina und der hochwürdigste Fürst Johann Theodor, Bischof von Freysing und Regensburg. In dem Altare wurden niedergelegt: Reliquien von dem heil. Macarius Mart., dem heil. Marianus Mart., dem heil. Maurus Mart., der heil. Anonia Märt., dem heil. Valentinus Bischof und von dem heil. Beichtiger Maurentius. Das jährliche Kirchweihfest wird auf Befehl des durchl. und hochwürdigsten Erzbischofs und Churfürsten von Cöln gefeiert, am 2. Sonntag nach Ostern.“

Am Magdalenentag (22. Juli) wird die der hl. Magdalena geweihte Kapelle noch heute von Wallfahrern viel besucht.

1 Kapelle und Vorraum

Die Kapelle nimmt fast die Hälfte des gesamten Bauwerkes ein. Zwei Pfeiler gliedern den Raum in eine Vorhalle und den eigentlichen Kapellenraum. Beide Räume sind grottenartig behandelt, indem die Wände mit Tuffsteinen, aus denen künstliche Korallen wachsen, und mit Grottenwerk (Stuckarbeit mit Muscheln, gefärbten Kieselsteinen usf.) verkleidet sind. Die Grottierarbeiten führte der Münchner J. B. Joch 1726 aus. Das Eingangsgitter zur Kapelle stammt von dem französischen Kunstschlosser Motté. Die Kapelle überwölbt eine Kuppel, die mit bunten Steinen mosaikartig verkleidet ist; in den ausgesparten Feldern Deckenbilder von N. Stuber mit Begebenheiten aus der Geschichte der Büßerin Maria Magdalena. Die Kuppel öffnet sich in eine ovale Laterne, die ebenfalls mit farbigen Grottensteinen inkrustiert ist. An der Außenwand gegenüber dem Eingang befindet sich eine Grottennische mit der Stuckfigur der hl. Magdalena von G. Volpini 1726. Darunter Brunnenbecken aus natürlichem Felsen und mit dem nach dem Volksglauben wundertätigen Wasser. Den aus Holz gebildeten Altar, der bezeichnenderweise nicht gegen den Eingang, sondern gegen die Wohnräume des Kurfürsten orientiert ist, schmückt ein in Nuß- und Ahornholz eingelegtes Antependium des Nymphenburger Hofkistlers J. M. Höcker. Dem Charakter der Klause entsprechen das Kruzifix und die Leuchter aus dem ungewöhnlichen Material des Narwalzahns. Die beiden Buchsbaumreliefs tragen die Bezeichnung Ignatius Hyllebrand, Bildhauer in Türkheim 1760. —

2 Wohnräume

Die vier Wohnräume (Wohnzimmer, Kabinett, Refektorium mit Alkoven und Betzimmer) sind einheitlich behandelt in einfacher gebeizter Eichenholzvertäfelung mit profilierten Füllungen. Originell ist die Heizanlage mit einem Kachelofen, der drei Räume zugleich heizt und dessen Heizkammer mit Herdfang, Einschür- und Rauchzugöffnung unter der Vertäfelung des Vorzimmers verborgen ist. Die Kacheln sind in jedem Raum andersfarbig (blau, schwarz, grün) und in anderer Aufteilung der Flächen und mit verschiedenen Zieraten behandelt.

Im refektoriumartigen Speisesaal griechisches Kruzifix und ein geschnitzter Kronleuchter aus Olivenholz. Das Fenster gegen die Kapelle im letzten Raum ist im Sockel als Betstuhl ausgebildet. Von hier aus wollte Max Emanuel dem Gottesdienst beiwohnen. Auch das Mobiliar in Naturholz sowie die Ölbilder (G. Desmarées, St. Karl Borromäus, 1739 und Büßende Magdalena, Italien, 17. Jh.), Zeichnungen (8 Federzeichnungen nach der Passion Christi von Chr. Schwarz, von 1589) und Stiche (darunter Eremitenserie der Sadeler) und die Wachsbossierungen mit symbolischen Darstellungen der vier letzten Dinge (1. Hälfte 18. Jh.) haben sich von der ursprünglichen Einrichtung erhalten. Als Tafelgeschirr wurde im 18. Jahrhundert das Majolika-Service Herzog Albrechts V. (Faenza, Don Pino, 1576) verwendet. Einige Stücke davon in den Wandschränken, die übrigen heute im Residenzmuseum München. Nach den alten Schloßinventaren wurde das Geschirr mit dem herzoglich bayerischen Wappen in großen Schränken im Keller der Magdalenenklause, wo sich auch eine Küche befand, verwahrt.

DIE WICHTIGSTEN BAUDATEN

1663 Ankauf der Schwaige Kemnat um 10 000 fl. zur Erbauung eines Landschlosses durch Kurfürst Ferdinand Maria.

1664 Beginn der Bauarbeiten unter A. Barelli.

1669/75 Fertigstellung der drei mythologischen Deckenbilder von A. Triva im Hauptschloß.

1671 Anlage des ersten Gartens hinter dem Schloß mit sternförmig von Springbrunnen ausgehenden Beeten.

1674 E. Zuccalli übernimmt die Bauleitung.

1702 Viscardi beginnt mit der Erweiterung des Schlosses durch je zwei beiderseits den Mittelbau flankierende Wohnpavillons. — Gleichzeitig wird durch Carbonet die Neuanlage eines weitausgedehnten Barockgartens mit *„holländischen“* Kanälen begonnen.

1715 Weihe der Schloßkapelle im zweiten nördlichen Pavillon. — Berufung des D. Girard aus Paris als *„Brunnmeister“*.

1716 Abschluß der Bauarbeiten am zweiten südlichen Pavillon oder sogenannten Mundkuchl- und Zergaden-Pavillon.

1716/19 Erbauung der Pagodenburg durch J. Effner.

1718/21 Erbauung der Badenburg durch J. Effner.

1719 Fertigstellung des Ostflügels der südlichen Nebengebäude für die Leibpferdstallung im Erdgeschoß und die Kavalierzimmer im Obergeschoß sowie Erbauung der anschließenden Schwaige.

1720/22 Ausstattung der Wohnung Max Emanuels im ersten Obergeschoß des Mittelbaues und des ersten nördlichen Pavillons. Davon erhalten die Ausstattung des nördlichen Vorzimmers, der anschließenden Galerie, des Roten Salons Max Emanuels und des tonnengewölbten Vorraumes im ersten nördlichen Pavillon.

1723/24 Vollendung des Südflügels der nördlichen Nebengebäude mit Orangerie (Erdgeschoß) und Comödiensaal (im Obergeschoß). Der südöstliche Eckpavillon oder sogenannte Johannesturm stand bereits 1716. — Erbauung des Verbindungsflügels des Paßgebäudes (für das Paßspiel [Kugelspiel in Art des Krockets] und Billard) und Errichtung des dritten südlichen, 1750 als Küchengebäude eingerichteten Pavillons.

1725/28 Errichtung der Magdalenenklause durch J. Effner.

1728 Beginn der Rondellbauten mit Errichtung des Pavillons des Hofkontrollors Hieber im südlichen Rondell.

1729 Errichtung der beiden nächst dem Schloß gelegenen Rondellbauten sowie des zweiten Pavillons am südlichen Rondell für Hofbeamte.

1730 Durchführung des Kanals gegen die Stadt zu und Anlage der Lindenallee mit Auffahrtsstraßen. — Errichtung des Ostflügels der nördlichen Nebengebäude für die aus Luxemburg berufenen Nonnen. (1835 Übernahme dieses Traktes durch die Englischen Fräulein.)

1733 Errichtung der Gartenmauer.

1733 ff. Ausbau des Nordflügels des südlichen Rechtecks für eine neue Pferdestallung.

1734/39 Erbauung des Lustschlößchens Amalienburg durch Fr. Cuvilliés d. Ä. bei dem neuangelegten Fasanengehege.

1739 Weihe der von Effner errichteten und im zweiten Weltkrieg vernichteten Kapelle im Ostflügel der nördlichen Nebengebäude. Das ursprüngliche Altarblatt (heute in der Alten Pinakothek in München) mit dem Patron des Stifters Kurfürst Clemens August, von G. B. Tiepolo.

1750 Umbau des *„dermaligen Comedihauses“* zum *„Mundt- und Hofkuchl Gebäude“* durch J. Gunetzrhainer.

1756/57 Umgestaltung des Großen Saales im Mittelbau unter der Oberleitung Fr. Cuvilliés d. Ä.

1757 Errichtung des Vogelhauses im südlichen Kabinettsgarten durch Fr. Cuvilliés d. Ä. — Errichtung des Hubertisaales an Stelle des älteren Comédie-Saales und eines Salettls im nördlichen Nebengebäude.

1758 Bau des letzten Pavillons am Rondell, in dem 1761 die von Max III. Joseph 1747 in Neudeck in der Au gegründete Porzellanmanufaktur untergebracht wurde.

1762 Anlage eines Brunnenhauses zwischen Amalienburg und Badenburg zum Betreiben der großen Fontäne im Großen Parterre und für die Wasserversorgung des Schlosses. Neubau dieses sogenannten *„Grünen Brunnhauses"* 1803 für die Wasserwerke von J. Baader.

1763/64 Umgestaltung der beiden Eckkabinette im Mittelbau und einige weitere Erneuerungen der Raumausstattungen unter Fr. Cuvilliés d. Ä.

1764 Ausgestaltung des südlichen Kabinettgärtchens durch Anlage einer Kaskade und einer Wasserglocke nach Entwurf Fr. Cuvilliés d. Ä.

1769 Neufassung der Kaskade am Westende des Gartens in Marmor. Kurfürstlicher Beschluß zur Erstellung der Götterfiguren in weißem Marmor für das Große Parterre.

1777/78 Einbau des neuen Speisesaals (sog. *„Grünen Saals"*) im Obergeschoß des Hofküchengebäudes.

1778 Errichtung einer Goldfasanerie am Rand der südlichen Parkhälfte.

1778 Aufstellung der drei Puttengruppen von D. Auliczek bei der Badenburg. Die Gruppen, mit denen Kurfürst Max III. Joseph die drei Bauherren symbolisierte, wurden im frühen 19. Jahrhundert vor dem Schloß aufgestellt (dort heute Kopien von J. Enderle, 1918; die Originale im Orangeriebau).

1791 Errichtung des Menageriegebäudes am Rand der südlichen Parkhälfte.

1795 Verbreiterung der beiden Galerien gegen den Garten durch Verbindungsräume.

1799/1806 Erbauung des Gartensalettchens für den Kurprinzen Ludwig.

1804/23 Umgestaltung des Barockgartens zu einer englischen Gartenanlage durch Fr. L. von Sckell.

1806/08 Ausstattung einiger Raumfluchten und Räume des Hauptschlosses im Stil des Empire.

1807 Aufstellung des Pumpwerkes von J. Baader für die Fontäne an der Stadtseite im Brunnhaus des Orangerie-Gebäudes.

1807 ff. Bau des ersten Treibhauses nördlich vom Großen Parterre und stilvolle Erneuerung des kleinen Parterres im Vordergrund nach Entwürfen Fr. L. von Sckells.

1815/16 Aufstellung der Gruppe des flötenblasenden Pan mit Ziegenbock von P. Lamine in der südlichen Parkhälfte und eines kopfstehenden Puttos mit Delphin in dem an Stelle eines Bassins der älteren Zeit von Sckell angelegten Brunnenbecken vor dem 1807 erbauten Treibhaus.

1816 und 1820 Bau von zwei weiteren Treibhäusern nach Plänen von Sckell. Brunnenskulptur eines auf einem Delphin reitenden Puttos im Bassin des Parterres im Vordergrund von J. N. Haller 1918. Die vier von Sckell vor einer halbkreisförmigen Baumkulisse angeordneten mythologischen Figuren (Urteil des Paris) von L. Ohnmacht (1804/07).

1820 um, Bereicherung des im englischen Stil umgewandelten Kabinettsgärtchens durch die klassizistische Hintergrundarchitektur der Kaskade mit der Venus von Canova und den mythologischen Figuren von K. Eberhard.

1826 Entfernung der Giebel über dem Mittelbau durch L. von Klenze. Dabei Milderung der ursprünglich steilen Dachführung und Anbringung einer Attika.

1835 Einrichtung des großen, heute noch bestehenden Wasserwerkes für die Fontäne an der Stadtseite im Brunnenhaus des nördlichen Seitengebäudes.

1865 Errichtung des Monopteros nach Ideen von Klenze durch König Ludwig I. als Denkmal der Nymphenburger Gartenanlage.

1950 Errichtung des Marstallmuseums (frühere Hofwagenburg) in den ehemaligen kurfürstlichen Stallungen im südlichen Nebengebäude.

1952/53 Restaurierung der Badenburg und der Magdalenenklause.

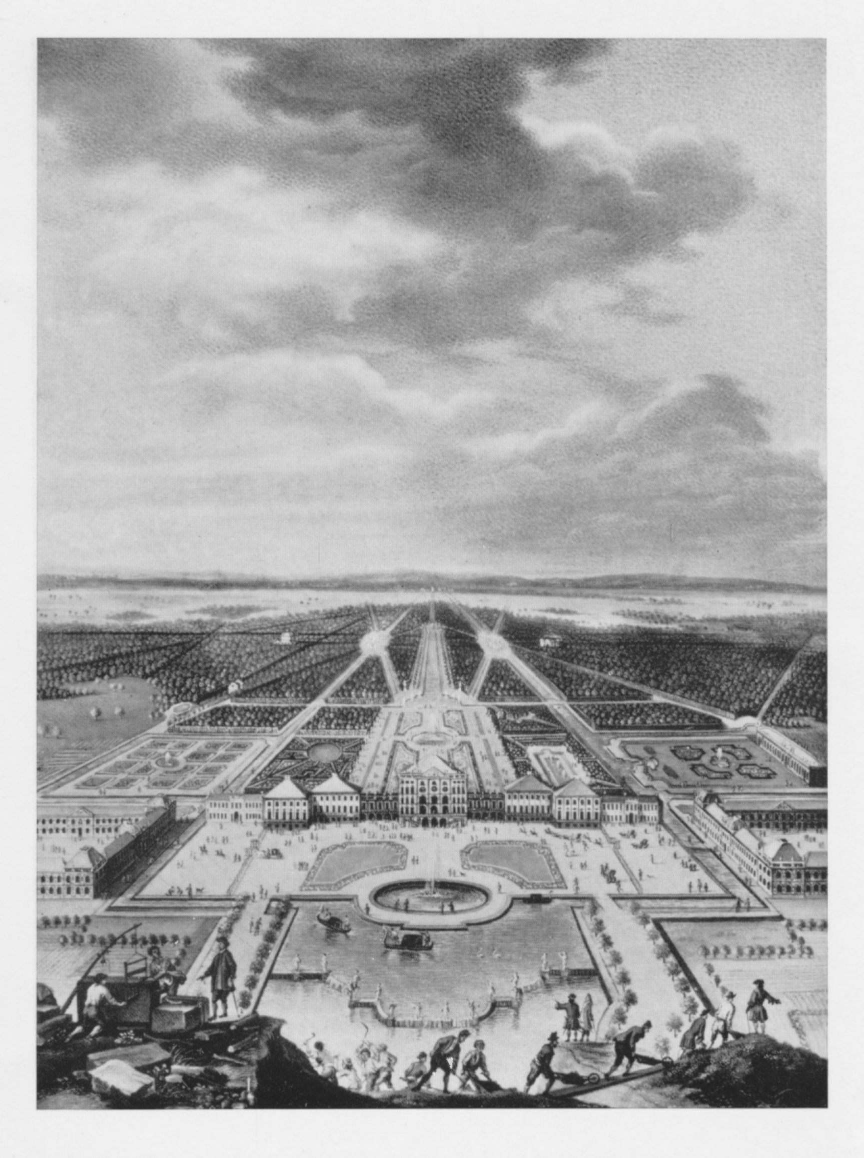
1953/56 Wiederinstandsetzung der Fassaden des Hauptbaues (die farbige Behandlung mit der Herausfassung der Architekturglieder geht auf die beiden Veduten von Canaletto von 1761 aus der Residenz München zurück und stimmt mit den unter späteren Übertünchungen vorgefundenen Farbflächen aus der Effner-Zeit überein).

1956/58 Wiederinstandsetzung der Amalienburg und

1959/60 der ehemaligen Wohnung der Königin Caroline im ersten Obergeschoß des ersten südlichen Pavillons mit dem Geburtenzimmer König Ludwigs II., dem sog. Maserzimmer und dem Blauen Salon (hier Erneuerung der in Brokattechnik gewebten Seidenbespannung nach altem Muster).

VERZEICHNIS DER KÜNSTLER UND KUNSTHANDWERKER

Abbildungen: Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München: 1, 6/7, 10; (Gunther Schmidt) 2/5, 8/9, 11/12,14, 16, 18, 20 und Umschlag. — Helga Schmidt-Glassner: 13, 15, 17.



1 Schloß Nymphenburg nach einer Miniatur von M. von Geer, 1730



2 Hauptschloß. Großer Saal. Südwestecke



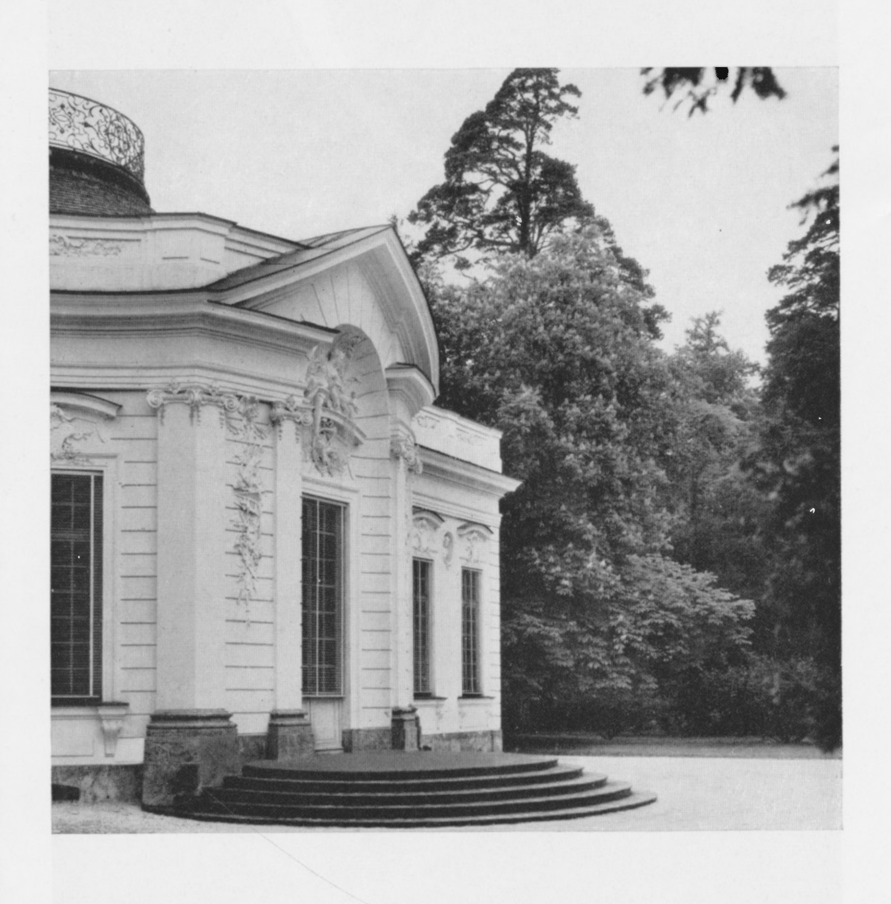
3 Hauptschloß. Großer Saal. Ausschnitt des Deckenfreskos



4 Hauptschloß. Nördliches Vorzimmer gegen Westen



5 Hauptschloß. Nördliches Vorzimmer gegen die Galerie



6 Jagdschlößchen Amalienburg



7 Amalienburg. Gruppe der Diana



8 Amalienburg. Schlafzimmer gegen Südosten



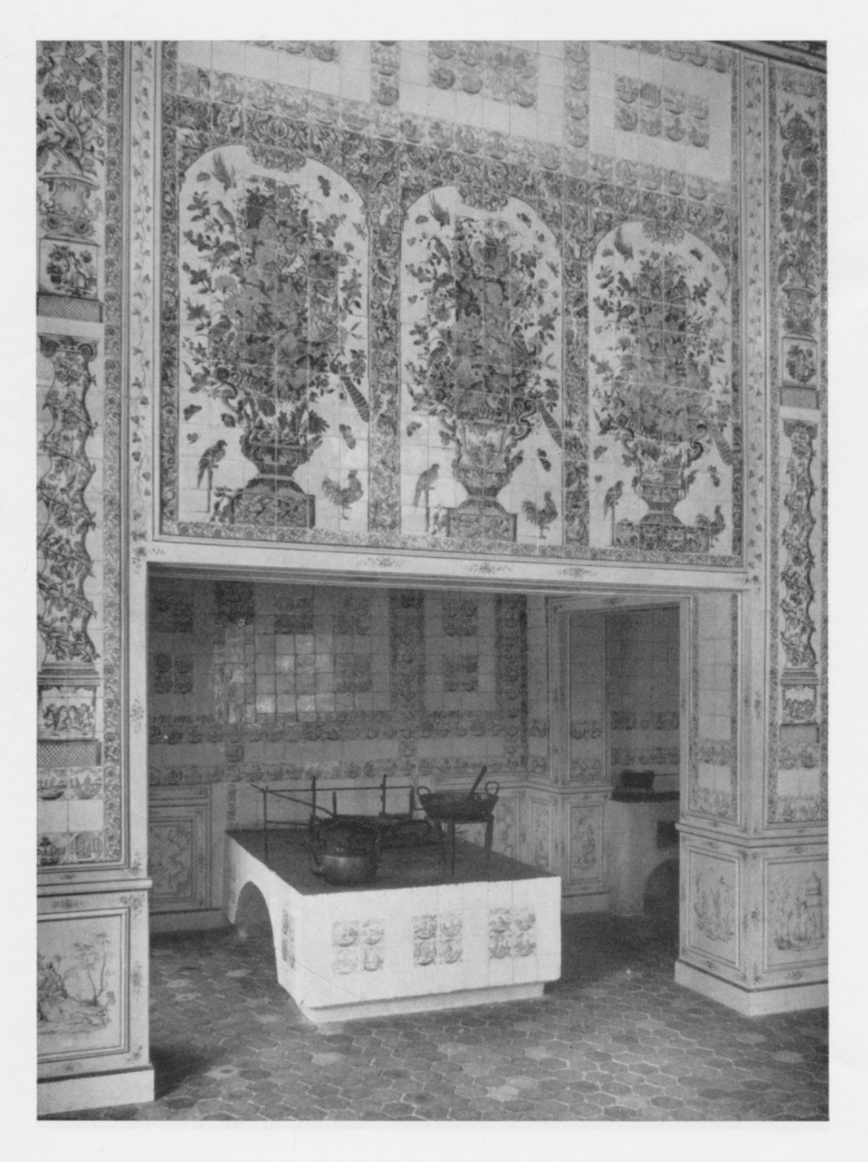
9 Amalienburg. Schlafzimmer mit Bildnis Karl Albrechts



10 Amalienburg. Spiegelsaal



11 Amalienburg. Jagdzimmer



12 Amalienburg. Küche



13 Badenburg



14 Badenburg. Festsaal



15 Badenburg. Bad



16 Pagodenburg



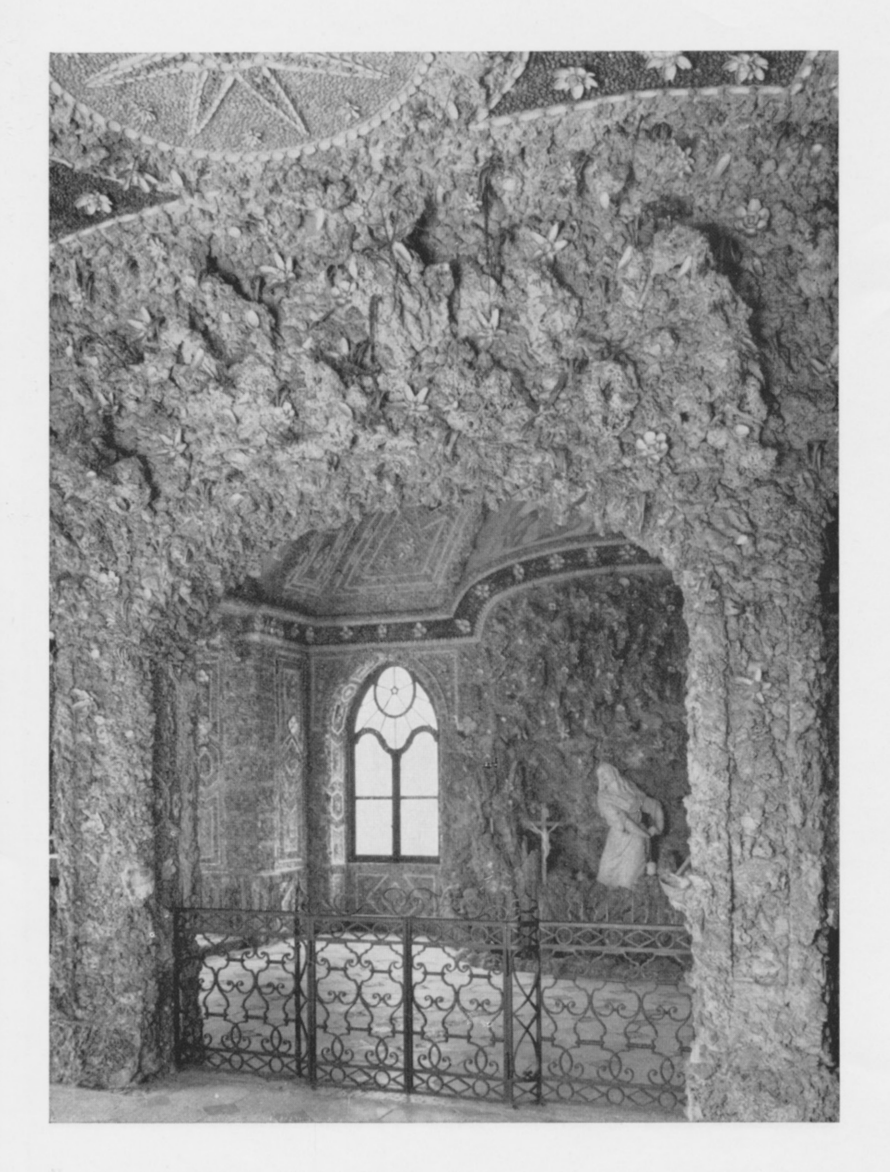
17 Pagodenburg. Saletl



18 Pagodenburg. Chinesischer Salon



19 Pagodenburg. Blick ins Treppenhaus



20 Magdalenenklause. Blick in die Kapelle

Veröffentlichungen der Bayer. Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

Deutsche Ausgaben

Residenzmuseum München

Schatzkammer der Residenz München

Altes Residenztheater München

Festschrift zur Wiedereröffnung des Residenzmuseums München

Festschrift zur Wiedereröffnung des Alten Residenztheaters München

Vierte Festschrift zum Wiederaufbau der Residenz München

Schloß Nymphenburg mit Parkburgen in München

Marstallmuseum München

Neues Schloß Schleißheim (Kurzführer)

Neues Schloß Herrenchiemsee

Schloß Linderhof

Schloß Neuschwanstein

Stadtresidenz Landshut

Burg Trausnitz in Landshut

Burg zu Burghausen

Befreiungshalle in Kelheim

Burg Prunn

Kaiserburg Nürnberg

Residenz Ansbach

Neue Residenz in Bamberg

Neues Schloß in Bayreuth

Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, Ausstellungskatalog 1959

Markgräfliches Opernhaus in Bayreuth

Schloß Eremitage zu Bayreuth

Felsengarten Sanspareil und Burg Zwernitz bei Bayreuth

Plassenburg ob Kulmbach

Schloß Ehrenburg in Coburg

Schloß Veitshöchheim bei Würzburg

Schloß Schönbusch bei Aschaffenburg

Schlösser und Burgen in Bayern

English Editions

The Old Residence Theatre (Cuvilliés-Th.) in Munich

Nymphenburg Palace, Park and Pavilions

Marstallmuseum (Summary)

Herrenchiemsee Palace

Linderhof Castle

Neuschwanstein Castle

Schleißheim Palace (Short Guide)

Castles in Bavaria

Editions Françaises / Edizioni Italiane

L'Ancien Théâtre de la Résidence (Théâtre de Cuvilliés) à Munich

Le Château de Nymphenburg

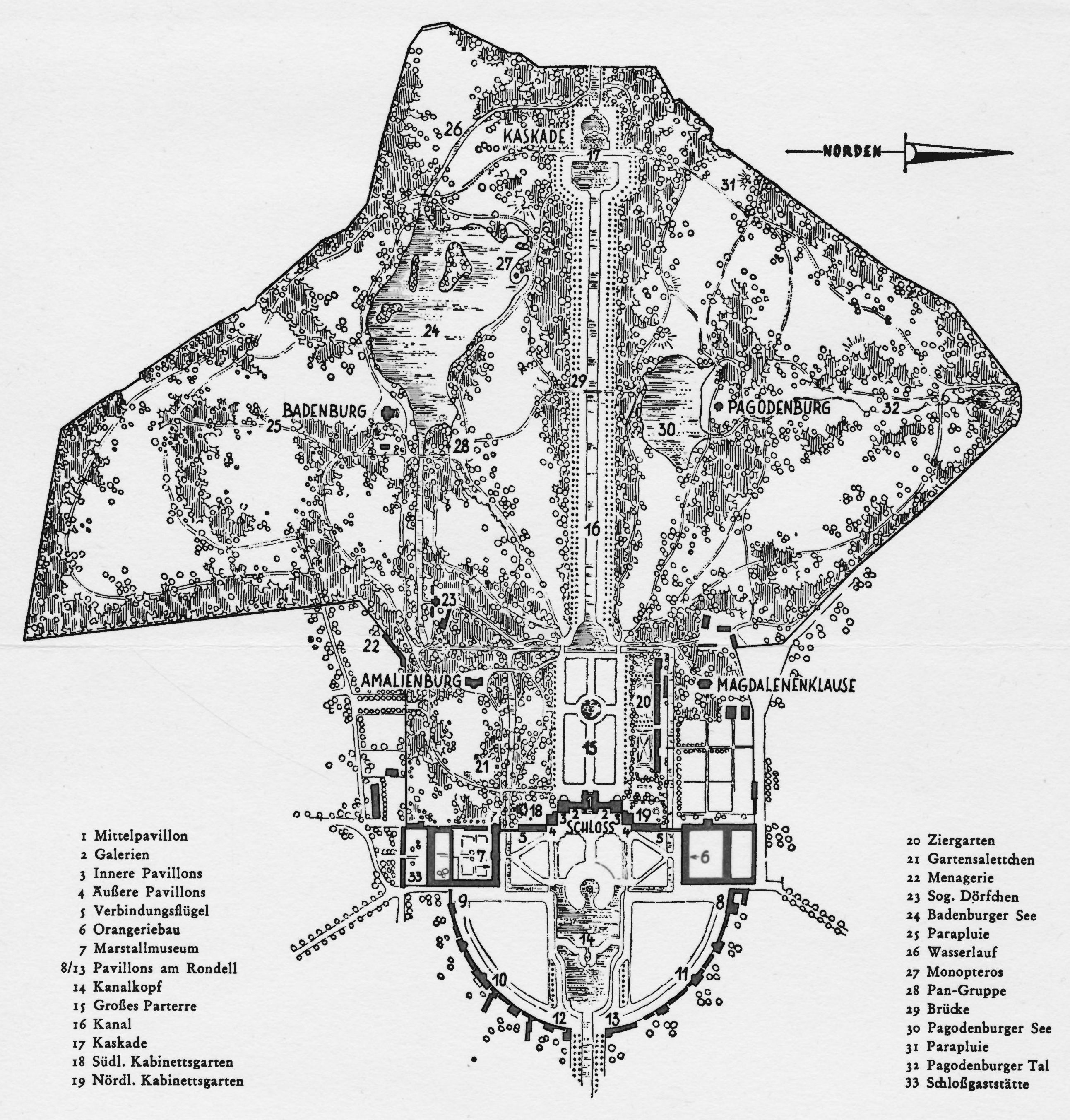
Le Château de Herrenchiemsee

Le Château de Linderhof

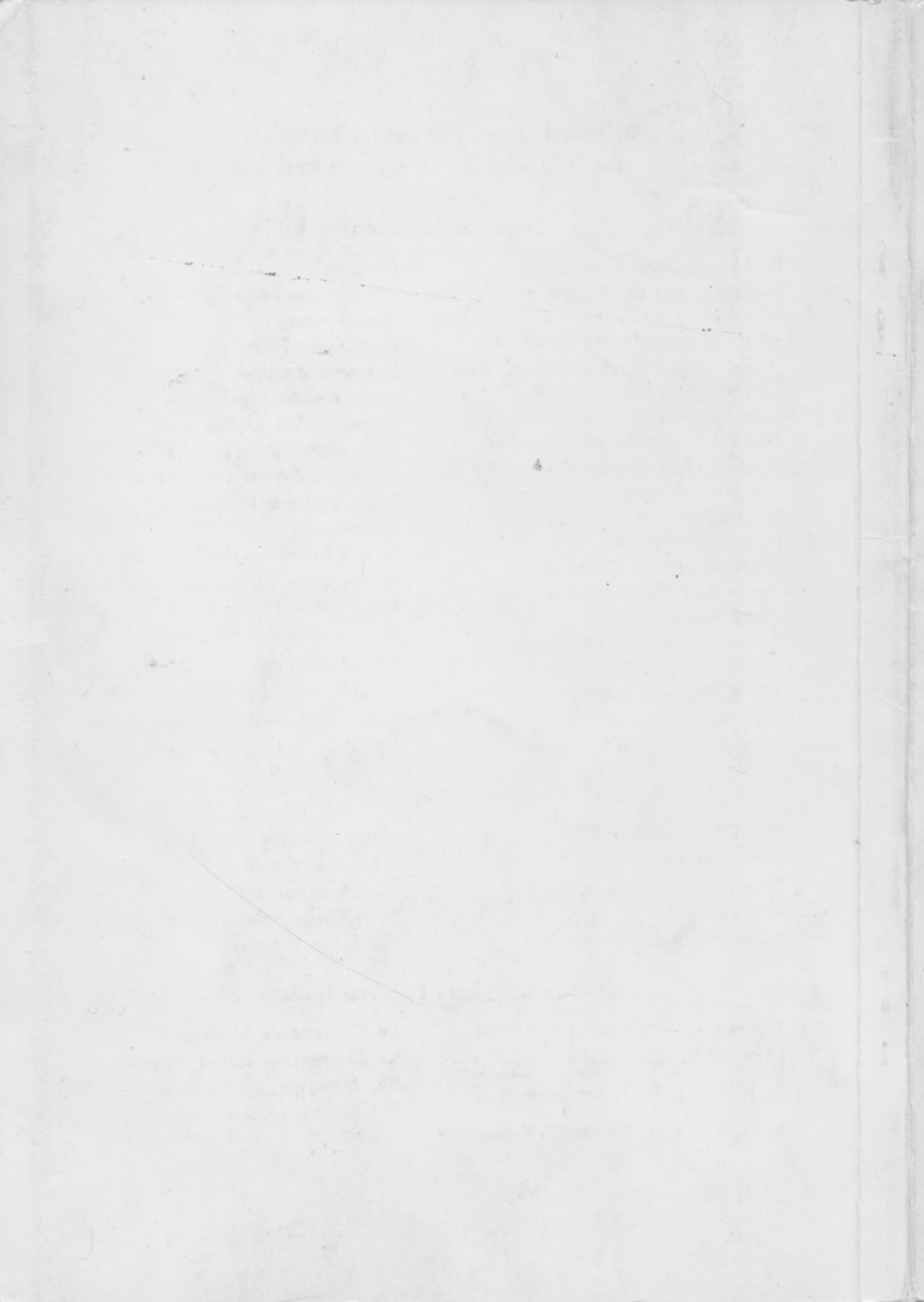
Le Château de Neuschwanstein

Les Châteaux en Bavière

Nymphenburg, il Castello, il Parco e i Castelli del Giardino



Schloß und Park Nymphenburg



Veröffentlichungen der Bayer. Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

Deutsche Ausgaben

Residenzmuseum München
Schatzkammer der Residenz München
Altes Residenztheater München
Festschrift zur Wiedereröffnung des Residenzmuseums München
Festschrift zur Wiedereröffnung des Alten Residenztheaters München
Vierte Festschrift zum Wiederaufbau der Residenz München
Schloß Nymphenburg mit Parkburgen in München
Marstallmuseum München
Neues Schloß Schleißheim (Kurzführer)
Neues Schloß Herrenchiemsee
Schloß Linderhof
Schloß Neuschwanstein
Stadtresidenz Landshut
Burg Trausnitz in Landshut
Burg zu Burghausen
Befreiungshalle in Kelheim
Burg Prunn
Kaiserburg Nürnberg
Residenz Ansbach
Neue Residenz in Bamberg
Neues Schloß in Bayreuth
Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, Ausstellungskatalog 1959
Markgräfliches Opernhaus in Bayreuth
Schloß Eremitage zu Bayreuth
Felsengarten Sanspareil und Burg Zwernitz bei Bayreuth
Plassenburg ob Kulmbach
Schloß Ehrenburg in Coburg
Schloß Veitshöchheim bei Würzburg
Schloß Schönbusch bei Aschaffenburg
Schlösser und Burgen in Bayern

English Editions

The Old Residence Theatre (Cuvilliés-Th.) in Munich
Nymphenburg Palace, Park and Pavilions
Marstallmuseum (Summary)
Herrenchiemsee Palace
Linderhof Castle
Neuschwanstein Castle
Schleißheim Palace (Short Guide)
Castles in Bavaria

Editions Françaises / Edizioni Italiane

L'Ancien Théâtre de la Résidence (Théâtre de Cuvilliés) à Munich
Le Château de Nymphenburg
Le Château de Herrenchiemsee
Le Château de Linderhof
Le Château de Neuschwanstein
Les Châteaux en Bavière
Nymphenburg, il Castello, il Parco e i Castelli del Giardino

